

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 7. Dezember 1928
10. Jahrg. Nummer 287

Preis: wöchentlich 0,60 M., monatlich 2,00 M., Einzelnummer 15 Pf.
Durch die Post bezogen monatlich 2,60 M., unter Streifenband 3,00 M.
Kriegsbeilage: Die dreifache Wollmeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Berlin- und Veranlagungsanzeigen 8 Pf., Werbefläche
preis: Die dreifache Wollmeterzeile oder deren Raum im Text
70 Pf. — Schluß der Inseraten-Nachnahme u. der Haupt-Expedition
8 Uhr; in den Illustrierten am Tag vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Kreuzberg Straße 50, Telefon
580 39. **Post-Expedition:** Breslau 544, Rebalten, Breslau,
Kreuzberg Straße 50, Telefon 239 02. **Spezial-Expedition:** der Redaktion
von 12-13, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — **Illustrierte**
Expeditionen: Gleiwiß, Wilhelmstraße 28, Telefon 4085;
Gleiwitz, Silesia, Telefon 2384. **Verlag:** Schiefelbusch & Co.,
Hauptverlag Breslau. — **Verlag:** Schiefelbusch & Co.,
m.H.G., Breslau. — **Druck:** „Reubag“ Berlin, Pfl. Breslau, Kreuzberg Str. 50.

Revolutionäre Einheitsfront gegen reformistischen Verrat!

An die deutsche Arbeiterschaft!

Klassengenossen!

Am 4. Dezember sind die ausgesperrten Hüttenarbeiter zu den alten, elenden Arbeitsbedingungen in die Betriebe zurückgeführt. Nichts von Ihren Forderungen wurde bewilligt. Das ist das vorläufige Ergebnis eines fünfwöchigen Kampfes, der von den Arbeitern mit seltener Besonnenheit geführt wurde. In einem Augenblick, wo sich das Schicksal ihres Kampfes zu Ihren Gunsten zu neigen begann,

fielen die Reformisten den Ausgesperrten in den Rücken. Die Hüttenbarone fordern kategorisch eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Sie wollen die Vorbedingung für eine zweite Nationalisierungswelle schaffen. Sie wollen freie Bahn für die imperialistische Machtmacht, für die Aufrüstung, für die Kriegspolitik gegen die Sowjetunion. Dazu brauchen sie die langfristige Fesselung der Hüttenarbeiter an den Neun- und Zehnjahrestag und eine Neuverteilung des Wohlstands, die es den Unternehmern ermöglicht, ständig weiter den Lohn abzuhauen.

Während die Bürgerblockregierung sich noch damit begnügt, mit Hilfe verbindlicher Schiedsprüche die Lohnbewegung der Arbeiter abzuwürgen, geht die sozialdemokratische Koalitionsregierung mit ihrem Severing noch einen Schritt weiter. Sie organisiert mit faschistischen Methoden eine Wirtschaftsdiktatur gegen die Arbeiterschaft.

Im Auftrag der Unternehmer soll Severing den Hüttenarbeitern Hungerlöhne und unmensliche Arbeitszeit mit allen Mitteln der Staatsgewalt aufzwingen. So sieht die „Wirtschaftsdemokratie“ in der Praxis aus.

Innerhalb Monatsfrist hat die Sozialdemokratie um der Koalitionsregierung willen zweimal in entscheidenden Fragen die Arbeiterschaft verraten.

Der „Hundsfoot“-Groener erhielt seinen Panzerkreuzer, und den Thyssen, Alcockner, Krupp wurden 230 000 Arbeiter ausgeliefert.

Die Hüttenkapitalisten allein konnten mit ihrem 90-Millionen-Kampffonds des Widerstandes der Arbeiter nicht Herr werden. Sie mußten sich den bürgerlichen Staat und die reformistische Bürokratie zu Hilfe holen. Der vereinigten Macht von Unternehmern, Staatsgewalt und Reformismus sind die Hüttenarbeiter unterlegen.

Dieser Dreiecksbund von Ausbeutung, Gewalt und Betrug sprengte die Kampffront.

Die Hüttenarbeiter haben eine Schlacht verloren, aber sie sind nicht geschlagen. An Ruhr und Rhein haben die Arbeitermassen unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition den ersten Versuch gemacht, ihre Einheitsfront gegen den Klassenfeind und seine reformistischen Helfer zu bilden. Die einheitlichen Kampfkämpfungen, von den Gewerkschaften aus der Mitte der organisierten und unorganisierten Arbeiter selbst gewählt, wurden zu Trägern der Klassenfront aller kämpfenden Hüttenarbeiter. Sie haben in enger Verbindung mit der kommunistischen Partei die aktive Gegenoffensive der Hütten-

arbeiterschaft organisiert und der gesamten Arbeiterklasse gezeigt, wie sie gegen Unternehmertum und Reformismus kämpfen muß.

Zweimal hat die Einheitsfront der Arbeitermassen den geplanten Verrat der Reformisten durchkreuzt. Die Hüttenarbeiter haben die Regierung gezwungen, Unterstützung an die Ausgesperrten zu zahlen, wenn es auch eine armselige Unterstützung war. Noch aber war die Einheitsfront nicht stark genug, sich gegen den Dreiecksbund der Klassenfeinde durchzusetzen. Darum bleibt diesmal noch der Erfolg bei den Unternehmern. Doch der

Kampf ist nicht abgeschlossen. Die Arbeiter können und werden sich nicht auf die Dauer dem Severing'schen Scheitern unterwerfen. Ihr Kampfwille ist ungebrochen. Ihre Kampffront wird wiedererstehen und sich verbreitern. Die Unternehmern werden nach diesem Verrat ihre Offensive verstärkt fortsetzen. Die Arbeiter Deutschlands werden trotz der Severing, Wiffel und Brandes in den Kampf um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen treten. Nach wie vor stehen die großen Wirtschaftskämpfe auf der Tagesordnung.

Die ganze deutsche Arbeiterklasse muß aus dem Kampf an Rhein und Ruhr die Lehren für die Zukunft ziehen:

Koalition mit der Bourgeoisie bedeutet die Auslieferung der Arbeiter an den Klassenfeind und an die Kriegstreiber.

Das Schlichtungssystem ist ein einziger Betrug an den Arbeitern, ein Haub ihrer Streikfreiheit und ihrer Lebensrechte.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, die durch die Politik mit den kapitalistischen Truhs und dem bürgerlichen Staat verbunden und verwachsen ist, kann nur noch die Arbeiter verraten.

Die Gewerkschaften werden zu Hilfsorganen der Bourgeoisie, wenn sie unter reformistischer Leitung bleiben.

Klassengenossen!

Wer nicht Niederlage, sondern Sieg, wer nicht Verrat, sondern die revolutionäre Einheitsfront will, der kämpfe in Betrieb und Gewerkschaft an unserer Seite!

Fort mit der Regierung der Großen Koalition! Nieder mit der Koalitionsopposition!

Durchbricht und beiseite das Schlichtungssystem!

Masseneintritt in die Gewerkschaften zur Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Betreibt die reformistischen Verräter aus den Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen!

Reinigt die Betriebsräte von allen feigen und verräterischen Elementen!

Gegen die Spaltungspolitik der Reformisten die Einheit der kämpfenden Arbeiterklasse!

Organisiert im ganzen Reich den allgemeinen Kampf für den Achtstundentag und für höhere Löhne!

Gegen den reformistischen Betrug vom Wirtschaftsfrieden — den revolutionären Kampf um den Sozialismus!

Gegen die Diktatur des Truhskapitals — den Kampf für die Diktatur des Proletariats!

Einem in die kommunistische Partei Deutschlands!

Berlin, den 5. Dezember 1928.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands Sektion der Kommunistischen Internationale.

60 Millionen Mark für die Ruhrindustriellen

Berlin, 7. Dezember. (Fig. Drahtber.) Laut „Welt am Abend“ haben die Metallindustriellen des Ruhrgebiets bei ihren Verhandlungen mit Severing in kategorischer Form gefordert, daß der Minister bei der Reichsregierung für erhebliche Staatssubventionen zugunsten der Metallindustrie eintrete. An vorläufigen Krediten sollen für die Ruhrindustrie zunächst rund 60 Millionen Mark flüssig gemacht werden. Severing hat den Wunsch der Ruhrindustriellen in Berlin dem Reichsfinanzminister Hilferding vorgebracht. Infolgedessen wird die sozialdemokratische Koalitionspolitik dazu führen, daß die Truhskapitalisten, die soeben noch 230 000 Arbeiter ausgesperrt haben, dafür von der Reichsregierung noch extra belohnt werden.

Viele Arbeiter noch nicht wieder eingestellt

Dortmund, 7. Dezember. (Fig. Drahtber.) Nach einer Mitteilung des Arbeitgeberverbandes Nordwest wurden am Mittwoch in der weiterarbeitenden Industrie 80 Prozent, in der erzeugenden

Industrie 43 Prozent der ehemaligen Belegschaften wieder eingestellt. In der Hüttenindustrie vollzieht sich die Wiederaufnahme der Arbeit äußerst langsam.

Vor dem Reichsparteitag des Zentrum

Am 8. und 9. Dezember tritt in Köln der Reichsparteitag des Zentrums zusammen. Die Tagesordnung sieht an erster Stelle ein Referat des Führers der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, über „Die Stellung des Zentrums zur deutschen Politik im Gegenwart und Zukunft“ vor. Außerdem wird sich der Parteitag mit „den geistigen Grundlagen der Zentrumspartei im deutschen Volksleben“ und der Wirtschaftsauffassung und Wirtschaftspolitik des Zentrums beschäftigen. Die Bedeutung dieses Parteitages liegt nicht in den zur Diskussion gestellten politischen Fragen, sondern in der Frage der Nachfolgerschaft Wirth, der endgültig auf seine Wiederwahl als Parteivorstand verzichtet hat. Als Kandidaten für den neuen Parteivorstand wurden in letzter Zeit genannt: Stegerwald, Wirth, Ullrich und Dr. Raas. Die Kandidatur Stegerwalds und die des früheren Reichsanzlers Wirth scheint bereits erledigt zu sein. Gegen Stegerwalds Kandidatur wandten sich insbesondere die Beamten und Heimbürgerlichen Kreise des Zentrums. Wirths Eintreten für Steger-

wald hat die Bedenken dieser Kreise nicht beseitigen können. Als aussichtsreichster Kandidat wird gegenwärtig der Prälat Ullrich genannt, der der Führer des Zentrums in Oberschlesien ist.

Die Frage der Führung steht im engsten Zusammenhang mit dem zukünftigen politischen Kurs des Zentrums. Der unter Führung des Bürgerblockführers Wirth durchgeführte offene Rechtskurs in der Aera des Bürgerblocks hat dem Zentrum bei der letzten Reichstagswahl vor allem in der christlichen Arbeiterschaft große Verluste gebracht. Diese Verluste bestimmen im letzten Jahre die Politik der Partei, die, da das Zentrum gleichzeitig Wert darauf legte, die Verbindungen nach rechts nicht zu verlieren, immer demagogischer und verlogener wurde. Das Zentrum folgte dem Beispiel der Sozialdemokratie und schickte die Gewerkschaftsführer, die die Rolle der „linken“ Sozialdemokraten im Zentrum spielen, in allen entscheidenden Situationen zur Beruhigung der rebellierenden Zentrumsarbeiter vor, um den arbeitserfeindlichen Kurs der Zentrumspolitik zu verfestigen. Aus demselben Grunde wird auch auf dem Reichsparteitag Stegerwald, der Führer der christlichen Gewerkschaften, als Hauptredner herausgestellt.

Wir werden zu den Beschlüssen des Reichsparteitages des Zentrums zusammenfassend noch ausführlich Stellung nehmen.

Rechte Parteizirkler als Kronzeugen des „Vorwärts“

Der „Abend“ „Vorwärts“ vom 6. Dezember druckt die Behauptung des von den rechten Fraktionsführern in Offenbach herausgegebenen parteifeindlichen Organs („Weltrecht“) ab, daß „zwei sehr scharfe vom kommunistischen Pressebüro mit der Berichterstattung beauftragte Genossen, die sich bemühten, die Lage der entsprechenden Stimmungsblätter aus dem Ruhrgebiet zu geben, kurzerhand abgehört wurden mit der Begründung, daß sie „das Günstige nicht genügend herausgetrieben hätten“. Die Hausen-Gruppe in Schlesien hatte in ihrem parteifeindlichen Organ „Gegen den Strom“ die gleiche Behauptung aufgestellt.

Diese Behauptung ist von A bis Z erlogen. Der kommunistische Pressebüro hat einen einzigen Berichterstatter nach dem Ruhrgebiet entsandt, dessen Berichte vom Beginn der Aussperrung bis auf den heutigen Tag veröffentlicht wurden. — Es erübrigt sich, auf die übrigen Behauptungen des Offenbacher Fraktionsorgans einzugehen.

Die Partei marschiert

Viele Hundert Neuaufnahmen an Rhein und Ruhr.
Essen, 7. Dezember. (Fig. Drahtber.) Im Monat November wurden allein im Bezirk Ruhrgebiet, das nur einen Teil des gesamten Ausperrungsgebietes umfaßt, 689 Arbeiter in die kommunistische Partei und 225 Jungproletarier in den kommunistischen Jugendverband aufgenommen. In Wirklichkeit ist die Zahl derjenigen, die sich der Partei oder dem Jugendverband angeschlossen haben, zwei- bis dreimal so groß, da die meisten Anmeldungen noch auf den Unterbezirksbüros liegen. Unter den Neuaufnahmen befinden sich sehr viele SPD.-Arbeiter.

Die SPD. gewinnt, die SPD. verliert

Am 2. Dezember fanden in Wesehofst bei Hamburg Gemeinderatswahlen statt. Seit dem Mai d. J. verlor die SPD. 115 Stimmen; sie erhielt damals 441 Stimmen, jetzt nur noch 326. Die SPD. erhielt im Mai 1928 364, jetzt 421 Stimmen. Bisher hatten SPD. und KPD. je vier Mandate, jetzt hat die SPD. fünf, die KPD. nur drei Mandate. Die Bürgerlichen erhöhten gegenüber dem Mai 1928 ihre Stimmen von 291 auf 412. Vor der Wahl schrieb die SPD. großspurig: „Wir sind die stärkste Partei in Wesehofst!“ Jetzt ist sie die kleinste geworden und die KPD. die größte.

Militär gegen Streikende

Bier Städte von Streikenden besetzt
Bei einem Streik von 12 000 Bananen-Plantagen-Arbeitern in der Republik Columbia kam es zu schweren Zusammenstößen mit Militär. Die Arbeiter, die sich seit Mitte November im Streik befinden, haben nach Privattelegrammen die Städte Santa Marta, Tienaga, Sevilla und Aracataca besetzt. Die Regierung verhängte über die Provinz Magdalena den Belagerungszustand und entsandte neue Truppenkräfte in das Streikgebiet.

Die „Telegraphenunion“ weiß natürlich zu melden, daß die „Arbeiter von kommunistischen Agitatoren aufgehetzt wurden“ und berichtet die üblichen Schauermärchen; u. a. behauptet sie: „Die eigentliche Ursache der Unruhen sind Lohnhöherungen, die bereits seit einigen Wochen andauern. Die Streikenden, die nur über sehr primitive Waffen verfügen, sollen sich an verschiedenen Orten verschanzt haben. Die Pflanzungen sind überall zerstört. Amerikanische Regierungsbeamte werden seit Tagen als Geiseln festgehalten. Zwischen Militär und den Streikenden ist es bereits zu verschiedenen Zusammenstößen gekommen. Die Nachrichten über die Streikunruhen laufen nur pärläich ein, da die Streikenden die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen haben.“

SPD.-Arbeiter gegen Koalitionspolitik

Breslauer Funktionäre fordern Austritt ihrer Minister aus der Regierung

Breslau, 7. Dezember.

Seit den Wahlen und bei der Bildung der Koalitionregierung haben wir sofort betont, daß diese Regierung, in der vier sozialdemokratische Minister sitzen, trotzdem nur die Politik der alten Bürgerblockregierung fortsetzen wird. Damals antwortete die gesamte SPD.-Presse mit einer schamlosen Kommunistenhebe. In den 6 Monaten Regierungszeit hat die SPD. wiederholt an vielen Einzelbeispielen die Nichtigkeit ihrer damaligen Behauptung nachgewiesen, und jetzt hat erst wieder die Abwägung des Ruhrkampfes durch die Koalitionregierung bewiesen, daß in derselben nicht die SPD.-Führer, sondern in erster Linie Volkspartei und Zentrum den Ton angeben.

Die sozialdemokratischen Arbeiter in Breslau freilich waren anderer Meinung. Sie wollten, irreführt von G. Stern, Dr. Ward und anderen „Linken“ und Halblinken, Bedingungen auf, von denen die SPD. ihren Eintritt in die Regierung abhängig machen sollte, u. a. verlangten sie Trennung von Kirche und Staat, Säuberung der Reichswehr usw. Wir sagten den sozialdemokratischen Arbeitern, daß diese Bedingungen linkschauig sind. Die SPD.-Funktionäre sahen das nicht ein und entrüsteten sich später darüber, daß die Bedingungen nicht eingehalten wurden.

Ein halbes Jahr Koalitionspolitik hat den SPD.-Arbeitern in Breslau die Augen geöffnet, und die „Linken“ müssen von neuem bremsen. In der Funktionärerversammlung am Mittwoch hielt Dr. Ward ein Referat, in dem der Kassenjunker über die Früchte der Koalitionspolitik zum Ausdruck kam. Ward erklärte:

„Wenn unter den gegebenen Umständen eine Koalitionspolitik überhaupt noch möglich ist, dann müssen bestimmte vorherige Abmachungen als Bedingung gestellt werden, so die Ausschaltung jeder Rüstungs- und Wehrpolitik, der Ausbau der Arbeitszeitgesetzgebung, der Abbau der Technischen Nothilfe, Lösung des Reparationsproblems auf Kosten der tragfähigen Kreise und schließlich die Schaffung des Einheitsstaates.“

Also das alte Spiel! Bedingungen für Verbleiben in der Koalition. Die Funktionäre waren anderer Ansicht. Sie nahmen nachstehende von Dr. Ward als verfrüht bezeichnete Resolution mit überwiegender Mehrheit an:

„Die Funktionärerversammlung in Groß-Breslau fordert erneut und mit aller Entschiedenheit den Austritt der parteieigenen Minister von der Reichsregierung.“

Ueber den Erfolg dieser Resolution dürfen sich die SPD.-Funktionäre keiner Täuschung hingeben. Nach Seevering und Orszelinski Erklärungen hat die SPD. die Absicht, während der ganzen Dauer der Legislaturperiode in der Koalition zu bleiben. Doch heißt wenn die SPD. aus der Regierung austreten würde, sie bliebe bei ihrer Verkopplung mit dem kapitalistischen Staatsapparat auch in der Periode der sogenannten „Opposition“ die Stütze des deutschen Kapitalismus. Seiner imperialistischen Außenpolitik, seiner Unterdrückungspolitik gegen die Arbeiterschaft.

Die Ereignisse an der Ruhr und Seeverings Rolle bei der Abwägung des Kampfes sollten allen sozialdemokratischen Arbeitern lehren, daß jede Hoffnung, aus der SPD. eine Arbeiterpartei zu machen, vergeblich ist.

Die Judokratie — die Bonzokratie!

Antisemitismus Breslauer Gewerkschaftsführer

In der erwähnten Funktionärerversammlung ging Ward auch auf die Klauenkämpfe zwischen dem Parteivorstand und den Gewerkschaftsführern ein. Die „Volkswacht“ berichtet darüber:

Zuletzt kam der Redner auf einige Vorgänge im Breslauer Richtungsausschuss zu sprechen. Ein solcher Streit hat immer bestanden. Nun ist auf einer gewerkschaftlichen Konferenz gegenüber der linken Richtung der Ausdruck „Judokratie“ gefallen, er ist im gewerkschaftlichen Mitteilungsblatt wiedergegeben und von der „Schließlichen

Zeitung“ ausgeschlachtet worden. Ausgelöst sei der Ausdruck dadurch geworden, daß er in einer Versammlung der Partei von einem „Bongenputsch gegen den Vorstand“ gesprochen habe.“

In dieser Angelegenheit gelangte folgende Entschliessung Secwald mit erheblicher Mehrheit zur Annahme:

Scharfe, ungerichtete Angriffe, die Genosse Kohl auf der Bezirkskonferenz der Ortsauschüsse des ADGB. Schließen gegen die Führung der SPD. Breslau, die Bildungsarbeit der Partei und die Jungsozialisten gerichtet hat, sind durch wohlüberlegte, unterstreichende Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der Gewerkschaften auch zur Kenntnis der Gegner gelangt. Sie haben zu häßlichen Bemerkungen in deren Presse geführt. Die Funktionärerversammlung der SPD. Groß-Breslau weist diese Angriffe scharfsten zurück und verurteilt die Art ihrer Veröffentlichung.

Schandtaten der Austro-Maxisten

Zur Wahl von Willas

Am Mittwoch fand in der österreichischen Bundesversammlung die Neuwahl des Bundespräsidenten auf der Tagesordnung. Die Stellungnahme der österreichischen sozialdemokratischen Führer De Wiles, daß sie wirklich würdige Genossen der Hermann Müller, Wels und Seevering in Deutschland sind. In Oesterreich herrscht — aufs härteste begünstigt durch die feige Politik der SPDe.-Führer — offener Rechtsbruch. Die Seipel-Regierung redet mit dem Abbau des Mieterschutzes, des Kampfes gegen die Lohnforderungen der Arbeiter und Beamten, der Unterdrückung der fortschrittlichen Heimwehren eine offene Sprache. Und was taten die SPDe.-Führer angesichts dieser Situation? Sie stellten keinen Arbeiterkandidaten zur Präsidentschaftswahl auf, um zugleich die österreichische Arbeiterschaft bei dieser Gelegenheit zum Kampfe um ihre Forderungen und gegen die reaktionäre Seipel-Regierung zu mobilisieren.

In der Bundesversammlung stimmten sie im ersten Wahlgang zwar für ihren Kandidaten Krenner, enthielten sich aber beim zweiten Wahlgang der Stimme und ermöglichten so (wie wir gestern „Dem Tage“ meldeten) die Wahl des Maximalen Willas. Damit verhinderten sie nicht nur eine Krise im Regierungsbüro, denn die Großdeutschen und Landbündler hatten den Christlich-Sozialen bei der Präsidentschaftswahl die Gefolgschaft versagt, sondern mit Willas wählten sie einen ausgesprochenen Vertrauensmann Blut-Seipels, des Reichslänglers, der sich wiederholt der blutigsten Niedererschlagung der österreichischen Arbeiter am 15. Juli v. J. rühmte.

Die Freude über diesen Verrat bringt vornehmlich die „Germania“ zum Ausdruck. Sie schreibt:

„Die Sozialdemokraten stimmten mit leeren Jetteln. Hierdurch erreichte Willas die jetzt notwendige Stimmenzahl. . . Hiermit ist also in letzter Stunde die drohende politische Krise vermieden worden. . . Jedenfalls muß der Verlauf des Wahltages als ein neuer Sieg Seipels und seiner überlegenen Staatskunst gemeldet werden.“ (1)

Wer nicht nur, daß die SPDe.-Führer durch ihre Stimmhaltung den Reaktionen wählten und feige einem Kampf auswichen, begrüßte der sozialdemokratische Präsident der Bundesversammlung, Ederich, den Präsidenten, nach seiner Wahl besonders herzlich mit den Worten: „es sei nicht zu zweifeln, daß Präsident Willas in seinem Amt zur Wohlfahrt des Vaterlandes, zur weiteren Stärkung des republikanischen Gedankens und zur internationalen Geltung Oesterreichs beitragen werde.“ (2)

Der Berliner „Vorwärts“ deutet natürlich die Schandtate der SPDe.-Führer ebenfalls mit einem Lob für den gewählten Reaktionsär.

Die SPDe.-Führer und ihre deutschen Kumpane mögen durch ihr Lob von Willas noch so sehr sich bemühen, ihre Schandtate zu verbeden. Die Quittung der österreichischen revolutionären Arbeiter wird nicht ausbleiben.

Explosion einer chemischen Fabrik

Sechs Tote und zwölf Verwundete

21. Newyork, 6. Dezember. Im oberen Newyork ereignete sich am Donnerstag in einer chemischen Fabrik eine schwere Explosion, durch die sechs Arbeiter getötet und zwölf verwundet wurden. Durch ein Infolge der Explosion ausgebrochenes Großfeuer wurde das ganze Gebäude eingestürzt. Sämtliche Fensterheben der Umgebung wurden durch den Luftdruck eingedrückt. In der Fabrik waren 50 Arbeiter tätig.

Folgen der passiven Resistenz

Störungen im Postverkehr — Reformisten bremsen

Wien, 7. Dezember. Die passive Resistenz der österreichischen Postbeamten und angestellten dauert fort und führt zu immer stärkeren Störungen des gesamten Postverkehrs. Der österreichische Finanzminister hat im Budget-Ausschuss des Nationalrats an seiner Weigerung, den Beamten mehr als 30 Prozent eines Monatsgehalts zu Weihnachten auszuschießen, in einer neuen Erklärung heute vormittag ausdrücklich festgehalten. Die Führer der Beamtenbewegung sind gegen den Willen der Beamtenenschaft mit der Regierung und den bürgerlichen Parteien in Unterhandlungen eingetreten, um die passive Resistenz möglichst bald zu beenden.

Parler Gilbert über die Reparationskonferenz

Paris, 7. Dezember. (Sig. Ber.) Laut Mitteilung des „Matin“ hat Parler Gilbert in einer Besprechung mit Polnarc mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten inoffiziell an der Reparationskonferenz teilzunehmen wünschen. Die Delegierten der Vereinigten Staaten sollen formell von der Reparationskommission ernannt werden. Wie „Matin“ weiter mitteilt, wird die Aufgabe der Reparationskonferenz keineswegs sein, irgenwelche Vorschläge über die Reparationsfragen selbst zu machen. Die Konferenz habe lediglich die Zahl der deutschen Jahreszahlungen, die bisher unbestimmt gewesen sei, zu bestimmen und Vorschläge für eine gewisse Verminderung (1) der Jahreszahlungen zu machen. Nach dem Dawes-Plan sei es möglich, daß die Reparationsschuld Deutschlands bis auf drei Milliarden Mark anwachsen könne.

Kleine Nachrichten

Bombenattentat auf eine polnische Zeitungsdruckerei. In Warschau, 6. Dezember. Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist dort am Donnerstag um die Mittagszeit ein bisher unaufgeklärtes Bombenattentat auf die dem Regierungsbüro nahegelegene Zeitung „Stowo Polskie“ verübt worden. Ein Dienstmann überbrachte dem Druckereidirektor des Blattes ein verpacktes Paket, das angeblich ein Geschenk enthalten sollte. Als der Direktor das Paket öffnen wollte, erfolgte eine Explosion, durch die die Einrichtung des Druckereibüros zerstört wurde. Sämtliche Fensterheben wurden zertrümmert, und es entstand ein Brand, der jedoch von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Direktor kam mit Verletzungen im Gesicht und an den Händen davon. Weitere Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein unbekannter Dampfer an der Küste Floridas in schwerer Seenot. 21. London, 7. Dezember. Der amerikanische Küstendienst hat nach Berichten aus Washington Notsignale eines unbekanntes Schiffes ausgefand, das sich bei Melbourne an der Küste Floridas in Seenot befindet. Von der Stadtverwaltung von Melbourne wird berichtet, daß zwei Explosionen am Ufer vernommen und etwa vier Meilen von der Küste entfernt Flammen gesichtet wurden. Ein Schiff ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Ein englischer Postzug ausgeraubt. 21. London, 7. Dezember. Wie das Postministerium bekanntgibt, ist der Postzug von Cardiff nach London ausgeraubt worden. Von der mitgeführten Post wurde ein Saal gestohlen, der Banknoten in größeren Mengen enthielt.

Ein Schülerelbstmord. 21. Durlach, 7. Dezember. Am Donnerstagnachmittag erschloß sich im Hause seiner Mutter der 17jährige Oberrealschüler Ludwig Horch. Ueber den Grund zur Tat ist noch nichts bekannt, es wird aber zuverlässig berichtet, daß sie mit der Schule in keinerlei Zusammenhang steht.

Dein Körper gehört Dir

Roman von Victor Margueritte
Berlin, Erich-Reiß-Verlag

Da brach die Unglückliche, die endlich jemanden ihr Herz ausschütten konnte, los:
„Ach! Drei Monate habe ich mit einer Penneztzündung drin gelegen nach meiner Niederkunft. Heute morgen hat man mich mit meinem Kleinen rausgeschmissen. Ich hab' ihn mit Mutter am Bahnhof gelassen. Wir haben nichts zu essen und kein Geld für die Eisenbahn nach St. Raphael. . . .“
Epi gab ihr alles, was sie bei sich hatte. Das ganze Geld für die die Kleinen! Zwanzig Francs. Wenn schon! Sie würde eine Szene bekommen, aber diese Armen würden wenigstens nicht verhungern.
„Gott segne sie für Ihre Güte! Gott ich Ihnen zum Dank die Zukunft wahrzagen?“ . . . (Sie hatte ihre Hand ergriffen.) „Ach, arme! Wir sind alle zu bedauern. . . Sie werden auch Ihre Kinder haben. Hüten Sie sich vor einem jungen Mann, er bringt sie dahin, wo ich eben herkomme. Sie werden reifen. Sie werden — eins — zwei Kinder bekommen.“
Epi sah mit erkannten Augen die Handfläche an, die so viele Dinge enthält! Wo verbergen sie sich? Sie hob ihr Gesicht zu der Zigeunerin empor.
„Werde ich glücklich werden?“
Die andere ließ ihre Hand los und wandte sich plötzlich zum Gehen.
„Das weiß nur Gott. Ich wünsche es Ihnen von ganzem Herzen. . . .“
Als sie Paccards Gartenaufließ, fand sie ihren Onkel sofort. Er setzte neue Pfändlinge in ein Salatbeet. . . . Sie teilte ihm ihren Entschluß mit: sie wollte die Olivette mit dem Dranger verheiraten: wie eine Dacke trafen sie keine Gegenvorschläge.
Der Eber wurde immer kurriger, je mehr seine Vorposten blühten. Eine chronische Gicht quälte ihn. Da ihm ein umfangreicher Kontrollbogen übertragen worden war, mußte er jetzt jedes Jahr für drei oder vier Monate abwesend sein, zur Überwachung der Seidenraupenzucht und der Kontrolle des Seidenbaus in den Anlagen von Brignoles bis Saint Raphael. Eine Stellung, die den einen Vorteil hatte: das kleine Vermögen zu vergrößern, das er für Spiritus zusammensparte, dagegen die Unannehmlichkeit: die Entfernung von seinem Patentland in einem Alter, wo er häßlich ge-

worden war und ihre Entwicklung lieber aus der Nähe beobachtet hätte. Ein Menschengeist bedarf noch mehr als ein Garten (er wütete, wenn er bei seiner Heimkehr den feingehalt voll Unkraut fand) der täglichen Pflege, besonders wenn er in voller Entwicklung steht. . . . Nun war die Pflege Spitz, dieses reichen und vielgestaltigen Bodens, ihm unendlich viel wichtiger als die seiner Gemüße. Er zweifelte nicht, daß seine geduldige Erziehung die schönsten Früchte tragen würde.
„Stubenmädchen bei Frau Aubrad! Sieh so wegwerfen!“
„Warum? Das ist ein Beruf wie jeder andere!“
„Freilich! Aber nur gut für die, die nicht das Glück gehabt haben, was zu lernen. Du kannst mehr als das, also tu's.“
„Aber was denn, Kate? Haushalt führen? Oder nähen?“
Er sah sie ironisch an.
„Haushalt! Nähen! Was für ein Ehrgeiz! Damit wirst du weit kommen, wenn du wirklich leben und lernen willst.“
„Gerade deshalb! Als Stubenmädchen, besonders bei einer Fremden. . . da werde ich reifen. . . ich kann vergleichen, und meine Ansprüche und meine Neigungen beurteilen lernen.“
„Kennst du die denn noch nicht?“
„Nein! Anger daß ich in Chateau-Rouge nicht verkommen will!“
Diese jetzt ist in ihr eingewurzelte Abneigung gegen die einträgliche Arbeit ihres Lebens rechtfertigte sie in ihren Augen mit anderen, folgeren Gründen als die Bekanntschaft eines bequemen Daseins bei Frau Aubrad und den Versuchungen des Luzus und des Unbekannten.
Der Eber hörte auf zu knurren. Und mit einem Fuß auf seiner Fude:
„Geduld. Ich habe meinen Plan. Ich hoffe in einigen Monaten, sobald der neue Direktor da ist, dich in die Seidenzucht von La Roque hineinzubringen zu können. Da kannst du dir eine unabhängige Stellung schaffen und dann dein eigenes Leben so einrichten, wie du willst. . . .“
Aber das vertroste Kind antwortete mürrisch:
„Nein, nein, ich hab' genug!“
Da er sie nachdenklich sah, wollte er erst das Dringendste erledigen:
„Sei ehrlich! Was freud dir im Kopf?“
„Nichts! Ich will lernen.“
„Was?“
„Alles. Das Leben.“
„Das wirst du schneller kennenlernen als dir lieb ist, und dazu brauchst du nicht zu Frau Aubrad zu gehen. Das Leben! So! Weiter nichts? Wenn die Bücher, die ich dir leih, dich nicht genügen darüber belehren, werd' ich dir noch andere geben. Komm!“
Er schob sie bis ins Haus und nahm von dem Eber im Vor-

zimmer, das ganz von dem faden Geruch der Kolons durchdrückt war, einen Wand mit zerrissenen Rücken:
„Probieren erst mal das, ehe du an etwas anderes denkst. Und komm' dann wieder zu mir zurück, ich bin ganz ruhig.“
Sie schlug das Buch auf und las auf der ersten Seite: „Kochbuch.“
„Wenn dir bei dem Schmöler nicht die Lust vergeht, Stubenmädchen zu werden, dann bist du nicht mein Patentkind.“
VII.
Am darauffolgenden Dienstag ging Epi, ihre beiden Körbe am Arm, nach dem Mittagessen zum zweitenmal am Tage mit einer Last Pfirsiche nach Chateau-Rouge. Sie wurden alle zugleich reif, so schön, daß der Verkauf sehr lohnend war, und so schwer, daß sie ihre Mutter und ihre Schwester zu allen Teufeln wünschte, um so mehr, als sich die beiden gegen sie verbündet hatten und sie immer mehr anbrüllten.
Sogar Ludwig hatte sich mit ihnen zusammengetan und spielte, gestützt auf die Schwäche des Vaters, den Herrn.
Seit ihrem Besuch in Paccards Garten — morgen wurden es vierzehn Tage! — hatte sie nachgedacht. Der Onkel hatte die rechte Stelle getroffen, als er an ihren Stolz appellierte. Noch ein anderer Grund machte sie geneigt, die Olivette nicht zu verlassen. Ihr Vater war beim Abladen eines Postens alten Eisens von der Karre gefallen und hatte sich das Bein gebrochen. . . . Von seiner Frau im Stich gelassen, die ihn als einjährige Pflege gründlich ausgezankt hatte, ebenso von seinem Sohn — „die Clique“, wie er sie gewöhnlich nannte —, schloß er sich aus dem Hause gedrängt, und so hatte sich der gute Mann natürlich an seine Spiritus gehängt, verlangte ohne Unterlaß ihre Anwesenheit an seinem Bett, wo er sich mit einem Opiatabend um sein Bein herumquälte. Sie nicht bewegen dürfen, machte ihn verrückt. Sie mußte also da sein und ihm aus der Zeitung vorlesen.
Ohne das gutmütige Lächeln des Kranken — konnte sie ihn denn gerade jetzt im Stiche lassen? — hätte sie ja so gern alles stehen und liegen lassen! . . . „Nicht hier!“ . . . hatte er sie noch am Tage vorher beschworen, als sie ihm ihren Wunsch anvertraut hatte, durchzubrennen. „Mach's wie ich, Schlingel! Ertrag's!“ Wer wenn er sich schließlich gefügt und das Joch auf sich genommen hatte, warum sollte sie als junger Mensch, der das ganze Leben noch vor sich hatte, ihn nachahmen?
(Fortsetzung folgt.)

Gratulations: Für den politischen Teil kurz Bombardement, für „Bericht und Bericht“ und „Meldungen“ Wilhelm Bruns, für „Breslau“ „Schicksal“ und die übrigen Feuilletons Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oberirdischen Teil Theodor Seiler, Leipzig. — Für „Kriegs- und Kriegsberichten“

Niederschlesien

Görlitz

Gründungsfeier

des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes am Sonntag, dem 8. Dezember, im „Festsaal“. Aus dem Programm: Lieder, Rezitationen, Sprecher, Ansprache, Mandolinenvorträge, Lebende Bilder, Theater-Aufführungen. Anschließend: Gemütliches Beisammensein. Kasseneröffnung 17 Uhr, Anfang 18 Uhr. Programm 10 Pfennig.

Sturz. Auf der Rauschwalder Straße stürzte der Arbeiter Schachtmann aus Sohra so unglücklich mit seinem Motorrade, daß er schwere innere Verletzungen davontrug.

Nationalsozialistische Meile in Petershain

Am 2. d. M. versuchten in Petershain die Hitler-Leute, eine Versammlung abzuhalten, die aber am geschlossenen Widerstand der Arbeiter des Ortes scheiterte. Nachmittags verteilten die Hitlerianer Zeitungen und forderten auf, in die Versammlung zu kommen. Als man um 10 Uhr ins Lokal kam, fand man bereits circa 20 Hitler-Leute vor. Außerdem waren 30 bis 35 Einwohner erschienen. Kurz nach 10 Uhr ging das Theater los. Was der Referent sagte, war nicht zu verstehen, denn mit Beginn der Rede setzte ein Hüllentonzert ein. „Verärrer“, „Arbeitermörder“ und ähnliches konnte man hören. Den Höhepunkt erreichte die Erregung, als plötzlich ein Mauerstein von der Straße fliegend durch die Scheiben geschoßen kam und kurz hinter dem Redner einschlug. Als dann in dem hierauf einsetzenden Streit der Gastwirt die Hitler-Leute noch verteilte, verließen die Einwohner geschloßen die Wirtschaft, und der Wirt blieb mit der Hitler-Gruppe allein. Mit dem Zug 21,30 Uhr verließen die Hitler-Leute das Dorf, verlacht und niedergeschrien.

Sagan

Arbeiter werden niedergeschossen

Vor ungefähr 14 Tagen wurde der Zimmermann Konrad aus Sagan beim Fretieren von dem Landwirt Erdmann aus Ober-Bezogswaldau hinterlistig erschossen. Wir hätten schon eher zu dem Morde Stellung genommen, jedoch wollten wir der Entwicklung nicht vorgreifen, zumal man bei der Tätigkeit der deutschen Justiz auf allerhand Ueberraschungen gefaßt sein muß. Den Vorfall zu analysieren ist nicht mehr notwendig, nur einige Tatsachen wollen wir herausgreifen. Fest steht, daß Konrad nicht die Flucht ergriff, sondern sich langsamen Schrittes von der Bauerngruppe entfernte, während seine beiden Freunde bei derselben blieben. Der Landwirt Mehlhose, der sich besonders unflätig bewegte und durchaus Blut sehen wollte, feuerte den Erdmann, der unentschlossen überlegte, mit folgenden Worten zum Schießen auf: „Schieß doch dem Hunde die Knochen kaputt!“ Erdmann ließ sich das nicht zweimal sagen, und schoß mit einer Entfernung von 18 Meter auf Konrad, der sofort tot zusammenbrach. Bei der holländischen Vernehmung sammelte dieser Freigling: er hätte das nicht gewollt, obwohl er als Jagdschmann wissen mußte, daß eine Schrotladung erst mit 80 Meter sich verstreut. Er mußte also, daß bei der Entfernung von 18 Meter die volle Schrotladung den Konrad treffen mußte. Eine andere Tatsache, die so recht diesen „Helben“ kennzeichnet, ist die, daß er sich am Tage darauf von seiner „Zat“ beim Langvergnügen erholte. Gleich nach Bekanntwerden des Mordes strukturierte unter der Stadtbeförderung ein hartnäckiges Gerücht, wonach Erdmann vor mehreren Jahren einem Kinde ein Auge ausgehoben haben soll. Inwiefern sich dieses letzte bestätigt, können wir nicht nachprüfen. Interessant ist es, daß

der Erdmann von den Ortsbewohnern als ein „ganz ruhiger Herr“ bezeichnet wird, bei dem kein Dienstbote lange aushält. Wir haben obenstehendes deshalb angeführt, weil die bürgerliche Presse behauptet, die Anklage wird auf „Arbeitsverletzung mit tödlichem Ausgang“ aufgebaut werden. Würde das den Tatsachen entsprechen, hieße das, einen Freibruf für Leute vom Schlage des Erdmanns auf Erschießung von Arbeitern auszustellen. Daß dies bereits schon der Fall ist, beweist die Tatsache, daß am 4. Dezember in Pilsch bei der Jagd der 21-jährige Kutscher Reumann von zwei Bourgeois, deren Namen das „Wochenblatt“ schamvoll verschweigt, erschossen wurde. Wir werden bei den Gerichtsverhandlungen noch eingehend auf diese Dinge zu sprechen kommen.

Goldberg

200 Arbeiter entlassen.

Neue Entlassungen von Arbeitern haben in der GutsMuths- und Fabrik stattgefunden, so daß der hiesige Arbeitsmarkt mit weiteren 200 Arbeitslosen belastet wurde.

Zu Tode verunglückt ist ein neunzehnjähriger Arbeiter im Steinbruch auf dem Fienkeberge

Haynau

Autounfall. Am Mittwoch ereignete sich in der Liegnitzer Straße, in der Nähe des Konsums, ein Autounfall, das leicht schlimmere Folgen nach sich ziehen konnte. Als das Auto von Pilsch dem Fuhrwerk von Joseph auswichen mußte, wurde es auch noch von einem Personenauto überholt. Dieses geriet ins Schleudern und fuhr dem Pilschschen Auto ins linke Vorderrad, wodurch dieses in das Gespann von Joseph geschoben wurde und sich dabei den Fahrer, Scheinwerfer und Seitenfenster sehr beschädigte. Es hätte nicht viel gefehlt, daß ein Radfahrer dabei ebenfalls zu Schaden gekommen wäre. — Durch diesen Fall hat sich wieder einmal gezeigt, wie notwendig der Bau einer Auto-Umgehungsstraße ist, und vor allen Dingen eine Neupflasterung der Liegnitzer Straße.

Schöffenscheidung durch einen Zweiundzwanzigjährigen. Der zweiundzwanzigjährige erheblich vorbestrafte Arbeiter Kurt Gude aus Liegnitz, kaufte sich im Mai 1928 in Haynau ein Fahrrad für 50 Mark, für das er einen geringen Betrag anzahlte. Da der übliche Eigentumsvorbehalt vereinbart war, drohte der Verkäufer, ihm das Rad wieder wegzunehmen, wenn er seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, da er kein Geld mehr erhielt. Gude, der sich in der Klemme befand, erzählte ihm, er habe noch eine Restforderung aus einem Motorradverkauf an einen Herrn Kriebel aus Göllschau, und unterschrieb schließlich einen Wechsel über 50 Mark mit dem Namen Kriebel. Die Fälligkeit kam bald heraus, und G. erhielt jetzt vom Liegnitzer Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug vier Monate Gefängnis.

Aus der Bewegung. Die proletarischen Organisationen wie KPD, SPD, und RPD, haben beschlossen, zu Weihnachten eine proletarische Weihnachtsfeier mit Einbeschierung für Kinder zu veranstalten. Zur Erfassung aller Kinder läßt der Ausschuss Einzelnungenlisten kurtieren. Wir bitten die Genossen wie Zeitungsleser um rege Unterstützung. — Ferner möchten wir die Eltern der Kinder, die gewillt sind, am Programm mitzuwirken, bitten, diese sofort der Organisation zu melden.

Bunzlau

Verstuchte Blutschande mit den eigenen Töchtern.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Große Schöffengericht gegen den 45-jährigen verheirateten Hllsgärtner Artur Kothke aus Neu-Jäschwitz hiesigen Kreises. Der Mann, Vater von

acht Kindern, befindet sich seit 21. September im hiesigen Unterjuchungsgefängnis und ist völlig zusammengebrochen. Er ist gefällig, Ende 1927 einen schweren Fehltritt begangen zu haben. In Abwesenheit seiner Frau, die sich damals im Krankenhaus befand, begab er sich in das Schlafzimmer, in dem sich seine acht Kinder befanden, und versuchte, sich an seinen fünfzehn- und sechzehnjährigen Töchtern zu vergehen. Er erhielt jetzt wegen verunstalteter Blutschande unter Zustimmung mildernder Umstände, da er noch unbestraft ist, neun Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Ein Antrag auf Strafaussetzung mit Bewährungsfrist wurde abgelehnt, der Fall befindet sich jedoch aufgehoben, da Klusachlacher nicht mehr besteht. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt.

Schwerer Betriebsunfall. In den Werken von Lengensdorf & Co. geriet der Arbeiter Schäfer unter eine Lorde und wurde überfahren, wobei er Lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Liegnitz

Unterdrückung von Gewerkschaftsgeldern?

Ein Arbeiter schreibt uns: Seit einiger Zeit kurtieren in Liegnitz Gerüchte, daß in der Kasse des Heizer- und Maschinenverbandes circa 200 Mark fehlen. Der Vorstand soll davon auch Kenntnis haben. Wir fordern den Vorstand auf, schnellstens einzugreifen. Entweder wird durch Belege bewiesen, daß die Kasse stimmt, und es wird so dem Klatsch entgegengetreten oder es werden, wenn es sich bewahrheitet, die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen.

Begnabigung eines zum Tode Verurteilten.

Im Jahre 1925 wurde in Liegnitz an dem Maurerpolier Jädel Nord durch Erhängen verurteilt. Es stellte sich heraus, daß der Bruder der Frau Jädel, der Bäckermeister Jentsch in Hamburg, im Einvernehmen mit Frau Jädel den Ehemann Jädel erschossen hatte. Das Schwurgericht in Liegnitz verurteilte sowohl die Ehefrau Jädel wie ihren Bruder wegen gemeinsamen Todes zum Tode. Die Todesstrafe wurde später in je 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Dem Rechtsauschuß des Preussischen Landtages lag nunmehr ein Gnabengesuch der Frau Jädel vor. Der Ausschuß beschloß, dem Gesuch der Frau Jädel zu entsprechen, so daß Frau Jädel schon jetzt freikommt.

Der beklagte Vorkosthändler. Ein Vorkosthändler, der anscheinend wenig von der Arbeiterlandschaft hält, ist der Herr Hartmann. Einem Genossen, der sein Rad in den Hof stellen wollte, gab er bei einem Disput die Antwort: „Sein Hund mußte jeden belken, der heretkomme.“ Wieleicht lagt Hartmann noch, daß jeder Prolet, der in seinen Laden etwas kaufen kommt, gebissen werden muß. Nun, wir wollen nichts abelnehmen, denn Hartmann wird alt und schwach. Die Fahne vom Arbeiterverein kann er auch schon nicht mehr halten und mußte sie seinem Schwiegerohn in die Hand drücken. Wenn man solche Ehrenposten und noch verschobenes andere los ist, muß man wenigstens Leute mit Partei- oder RPD-Abzeichen anöden.

Wer sich orientieren will

Über alle Fragen des Jugendschutzes und Jugendrechts, über die Lage der Jungarbeiterchaft der verschiedensten Industriegebiete, über die Fragen der Fortbildungsschule und der Fürsorgeanstalten, über die Lage der Jugend in Rußland usw., abonnieren sofort

„Die Junge Garde“

Erscheint vierzehntägig. Jede Nummer 10 Pfennig. Vierteljährlich 50 Pfennig zuzüglich Bestellgeld. Zu bestellen bei jedem Postamt.



Kaiser's Fest-Tagen

KAISER'S FEST-KAFFEE

IM GESCHENKBEHÄLTNER AUSGEWÄHLT NACH DER ANZAHL DER BEGABUNG

KAISER'S TEE

FÜR JEDEN BESCHAFTEN KRAUS DIREKT AUS DER FABRIK

KAISER'S SCHOKOLADEN

KAKAO PRALINEN

GESCHENKARTIKEL

BAUMBEHANG

WEIHNACHTSGEBÄCK

AUS EIGENEN SCHOKOLADEN-FABRIKEN
BEI LAWARENFABRIKEN



5% RABATT

AUF IHREN EINKAUF

IN MARKEN (ZUCKER AUSGESCHÜTTET)

ÜBER 1000 FILIALEN

Filialen in der Stadt Breslau:

Bobrauer Straße 18	Ohlauer Straße 28
Frankfurter Straße 111	Matthiasstraße 66
Friedrich-Wilhelm-Straße 2	Matthiasstraße 105
Gräbschener Straße 24	Michaelsstraße 39, 41
Gartenstraße 85	Ring 57
Hobenzollernstraße 47/49	Sandstraße 15
Börschenstraße 57	Scheitinger Straße 19
Klosterstraße 23-25	Viktoriastraße 121

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 34304

Täglich 20 Uhr
Der große Operetten-Erfolg
Die Herzogin von Chicago
Musik von Emmerich Kalman

Sonnabend und Mittw. 15.30 Uhr
nachm. 3 1/2 Uhr

Sons im Gluck
Ein Märchen für groß und klein in 14 Bildern
Märchenpreise!
Parquet Mk. 1.50 usw.

Sonntag 15.30 U.
nachm. 3.30 Uhr

Die Särtergrüßel

Sonntag 20 Uhr
zum 50. Male!
Der große Operetten-Erfolg
Die Herzogin von Chicago

Die Trauerfeier für meinen verstorbenen Mann

Bürgermeister
Dr. Hans Herschel

findet am Sonnabend, den 8. Dezember, mittags 12 Uhr, im Rathaus statt. Anschließend Ueberführung nach dem Laurentius-Friedhof.

Requiem: Montag, den 10. Dezember, früh 8 Uhr, in der Mauritiuskirche.

Gertrud Herschel
geb. Fuss

Nach längeren Leiden verstarb am 5. Dezember unser langjähriges Parteimitglied, Genossin

Agnes Heidenreich
Kreuzstraße 36

Ein dauerndes Andenken bewahrt ihr der Bezirk Nord-Ost der KPD.

Ortsgruppe Breslau

Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater

Von Sonnabend, den 8. 12. bis Sonnabend, den 15. 12.

täglich 20.15 Uhr

Die Dreigroschenoper

von Bert Brecht

Musik von Kurt Weill

Sonntag, 9. 12.

15.30 Uhr

Kater Lampe

Thalia-Theater

Von Sonnabend, den 8. 12. bis Sonnabend, den 15. 12.

täglich 20.15 Uhr

Kapitän Brassbonds

Bekehrung

von Bernard Shaw

Deutsch v. Siegf. Trebitsch

Sonntag, 15.30 Uhr

Zu kleinen Preisen

Wie es euch gefällt

Stadt-Theater Breslau

(Opernhaus)

Donnerstag, 20 Uhr
Der fliegende Holländer

Freitag, 19.30 Uhr

Abonnement-Vorstellung Serie H 7

Margarete (Faust)

Sonnabend, 19.30 Uhr

Die Sanderkiste

Sonntag, 20 Uhr

Cavalleria rusticana

hierzu: **Der Bajazzo**

Zentral-Theater

Westendstr. 50/52

Bis Donnerstag, den 13. Dezember

Luziano Albertini

der Unüberwindliche — 2 Akte

Als 2. Schlager: **Der Biberpelz**

nach d. Komödie v. Gerh. Hauptmann

Oskar Baum

Breslau, Sternstrasse Nr. 77

Ecke Hedwigstrasse

Wäsche, Schürzen u. Kleider

Kaufhaus Bach & Bladmann

Breslau 23 = Herdainstr. 44

Filiale: Brockau, Güntherstr. 19

Sämtliche Bedarfsartikel in größter Auswahl zu billigsten Preisen!

Victoria-

Theater, Tel. 503 34

tägl. 8 1/2 Uhr

Gastspiel **Karl Tomasko**

Wiener Anstattungs-

Revue-Reigen

„Das lehrnde

Magazin“

225 Bilder v. Schön-

heit, Liebe u. Leidenschaft, Humor u. Grazie

Genossen!

Werbt

neue Leser!

Musikhaus „Odertor“

Vinzenzstrasse 59, Ecke Elbingstraße

Sprech-Apparate und Schallplatten

billigst in großer Auswahl bei bequemer Teilzahlung

Neu eingerichtet: Filiale Scheitnigerstr. 49



Alle Jahre wieder...

Kommt das Weihnachtsfest

Freude soll herrschen - auch wenn das Geld knapp ist.

D.B.G.

berührt sich als Helferin in der Not! Sie gewährt auf alle Einkäufe

8 Monate Kredit

bei v. Anzahlung. Alle Kunden, Beamte, Lehrer, Postangestellte kaufen

ohne Anzahlung

Erste Date Februar 1929



mit heimlichen Weihnachts-Gaben!

Reichhaltigste Auswahl in nur besten Qualitäten in allen Abteilungen:

Damen-, Herren-, Kinder-Garderobe

Moderne Pelzkonfektion

Maßanfertigung für Damen und Herren

Wäsche aller Art / Herrenartikel / Schirme / Hüte.

Neu aufgenommen:

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe usw.

Wir bitten, Preise und Qualitäten genau zu prüfen! Sie werden bestimmt bei uns kaufen und zur Zufriedenheit bedient werden / Besuch ohne Kaufzwang erbeten

Kaufe gleich, Zahle später!

Nach auswärtig Musterensendungen bereitwilligst!

Auswärtige Käufer erhalten **Fahrtvergütung**

Jeder Käufer erhält ein Geschenk!

Kaufe gleich, Zahle später!

Unsere 6 Schaufenster, eine ständig wechselnde Modenschau, bitten wir zu besichtigen

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

Das bevorzugte Kaufhaus der Beamtenwelt



Breslau

Junkernstr. 38/40 direkt am Christophersplatz

Stempel-Spezial-Haus

Curd Baumgarten

Breslau Breslau

Klosterstraße 85 Bahnhofstraße 7

Günstiger Einkauf für

Sträcker, Wäse, Garne, Gähler

Otto Klaabig, Weidenstraße 18

Messerschmiedemeister

Schleif- und Polier-Anstalt

Stahlwaren-Spezialgeschäft

Bampsey-Jacken v. 12.50 an

Knickerbocker v. 7.50 an

Sportstrümpfe v. 1.95 an

Pullover v. 7.50 an

Sämtliche Herren-Artikel besonders preiswert

Sport-Haus A. Danziger

Klosterstr. Ecke Feldstr.



Nähmaschinen

Anter / Adler / Dierckopp / Rayser

Knopfloch- und Wäsen-Maschinen für

Schneider und Schuhmacher

Fahrräder, Sprechapparate

Reparatur-Werkstatt

Georg Greulich

Breslau, Markt Nummer 20 u. 22

Kleine Anzahlung

möbentliche Abzahlung 2.50 Mark.



Das beste Mehl für den Weihnachtskuchen ist Marke

„Schneeweißchen“

Orig.-Packung 2 1/2 kg 1.55, 5 kg 3.00

Nur in unseren Geschäften erhältlich!

Otto Stebler, Zwingerplatz 5 und 31 Filialen



Schneeweißchen
Kaiser-Auszug-Mehl



Eine **SINGER**
mit Motor und Nähfuß
das nützlichste
Weihnachtsgeschenk

SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT

Großkampf in der Textilindustrie

Über 600000 Textilarbeiter vor der Aussperrung!

Durch den grandiosen Kampf der Hüttenarbeiter gegen ihre Ausbeuter ist der Felzug der Textilbarone gegen die Textilarbeiter etwas in den Hintergrund geraten. Aber schon in den nächsten Tagen wird der deutschen Arbeiterchaft mit aller Deutlichkeit gezeigt werden, daß trotz der Friedensschamleien der Reformisten auf dem ADGB-Kongreß in Hamburg, trotz aller Phrasen über „Wirtschaftsdemokratie“, die Unternehmer einen weiteren großzügigen Vorstoß zur Herabdrückung der Produktionskosten im Interesse des höheren Profites unternehmen. Zu diesem Vorgehen wurden die Textilbarone infolge der schmachvollen Kapitulation der reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer in München-Glabbech, durch den feigen Verrat an den Hüttenarbeitern geradezu ermuntert.

Die Textilherren wollen den Kampf!

Immer neue Tarifgebiete werden von ihnen in die Bewegung hineingezogen, um auf breiter Front den Arbeitern den Kampf aufzuzwingen. Die „notleidenden“ Textilindustriellen rüsten mit aller Macht, weil sie unter allen Umständen eine Entscheidung herbeiführen wollen. Vor kurzem haben wir bereits mitgeteilt, daß im ganzen Reich und besonders in Sachsen die Textilbarone „Schußsonde“ zur Niederknüppelung der Arbeiter angesammelt haben. Auch während des Münchener-Glabbacher Streiks wurden von allen Unternehmern „Gtra.-Beiträge“ für die Münchener-Glabbacher Textilgewaltigen eingesammelt, und jetzt haben die bayerischen Textilindustriellen ein Rundschreiben herausgegeben, das ganz deutlich zeigt, wie ernst die Situation in der Textilindustrie ist. Das Schreiben, das „Der Deutsche“ veröffentlicht hat, lautet:

„Tagebuchnummer 4082. Betr. Sonderumlage.

Wir teilen hierdurch ergebenst mit, daß die außerordentlich stark besuchte Mitgliederversammlung unserer Fachgruppe vom 5. November 1928 einstimmig beschlossen hat, für die Ausbringung der Mittel für die abgeschlossenen und noch zu erwartenden Kämpfe in der Textilindustrie eine Sonderumlage, und zwar in der Höhe von 3 Mark pro Mille der Jahreslohn- und Gehaltssummen des Jahres 1927 zu erheben. Dieser Betrag soll zur Hälfte am 1. Dezember 1928 und mit der zweiten Hälfte am 1. Januar 1929 zahlbar sein.“

Man sieht, daß sich die „notleidenden“ Textilindustriellen, wenn es sich darum handelt, den Arbeitern einige Lohnpfennige vorzuenthalten, etwas kosten lassen. Die Summe, die durch eine derartige Umlage in ganz Deutschland aufgebracht werden kann, dürfte mindestens einen Betrag von 10 Millionen Mark ausmachen.

Sachsen, Thüringen, Münsterland und die Lausitz

Bald zurzeit die größten Konfliktherde. Entscheidend für den weiteren Verlauf der gesamten Textilkämpfe ist die sächsische Bewegung.

Sachsen, das Herz der deutschen Textilindustrie, beschäftigt über 400000 Textilarbeiter, das ist ungefähr ein Drittel der gesamten deutschen Textilarbeiter. Alle Branchen der Textilindustrie sind hier zu finden. Ein Schiedspruch, der eine 5-prozentige Lohnerhöhung bei der Laufdauer von „nur“ 19 Monaten vorsah, ist bereits gefällt worden. Einmütig wurde derselbe von den Arbeitern und — von den Textilgewaltigen abgelehnt. Was nun? Trotzdem das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes selbst feststellen mußte, daß die schlechten Löhne in Sachsen den Arbeitern durch die Schlichtungsinstanzen aufgezwungen worden sind, durften alle diejenigen, die nun geglaubt haben, daß die großen Strategen des Deutschen Textilarbeiterverbandes nun auch die Konsequenzen aus dieser Feststellung ziehen würden, durch den Ausgang der Gaukonferenz des Deutschen Textilarbeiterverbandes sehr stark enttäuscht sein. Die Konferenz lehnte wohl den Schiedspruch ab, aber ebenso einen Antrag der Opposition, zur Durchsetzung der aufgestellten Forderungen sofort die notwendigen Kampfmaßnahmen einzuleiten. Von derartigen Forderungen droht natürlich den Textilbaronen keine Gefahr. Aber die Arbeiter drängen zum Kampf. Eine am Montag, dem 3. Dezember, von der Betriebsrätezentrale des ADGB in Limbach einberufene öffentliche Textilarbeiterversammlung war überfüllt. Dort wurde folgender Beschluß gegen 2 Stimmen gefaßt:

„Der durch den von dem sozialdemokratischen Arbeitsminister eingesetzten Schlichter Haal gefällte Schiedspruch ist eine unerhörte Verhöhnung der sächsischen Textilarbeiterschaft. 19 Monate lang sollen 90 Prozent der Textilarbeiter ohne einen Pfennig Lohnerhöhung weiterkämpfen. Die reformistischen Führer hoffen im Stillen auf die Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruches. Sie lehnen die Aufnahme des Kampfes ab und erweisen sich somit als getreue Anechte der Textilindustriellen. Die Versammlung fordert die Textilarbeiterschaft auf, sofort in allen Betrieben Belegschaftsversammlungen abzuhalten und dort zu beschließen, den einzelnen Unternehmern die Forderungen der Opposition zu unterbreiten und bei Ablehnung der Forderungen durch die Unternehmer den Kampf betriebsweise aufzunehmen.“

In einem telegraphischen Bericht über diese imposante Versammlung der Textilarbeiter in Limbach macht die „Textilzeitung“ in einem groß aufgemachten Artikel unter der Überschrift „Wieder Streikforderungen in Sachsen“ folgende Bemerkung:

„Wenn es tatsächlich Belegschaften geben sollte, die entsprechend der kommunistischen Aufforderung die Arbeit in den einzelnen Betrieben niederlegen sollten, wären, wie bereits angedeutet, folgende schwere Gegenmaßnahmen der Arbeitgeber unvermeidbar. Die Lage ist jedenfalls hochkritisch.“

Trotz dieser Drohung werden die sächsischen Textilarbeiter den Weg gehen, der notwendig ist, um ihre Forderungen durchzusetzen.

Sie dürfen sich dabei auch durch die am Montag im Reichsarbeitsministerium stattfindenden Verhandlungen nicht abhalten lassen.

Die Scharfmacher im Münsterland provozieren

Im Münsterland sind die Unternehmer dabei, den Kampf zu eröffnen. Am Donnerstag, dem 6. Dezember, war die entscheidende Sitzung der Textilbarone, in der der Tag der Aussperrung beschlossen werden sollte. Auch hier wurde von dem Sozialdemokraten Dr. Brisch für 80000 münsterländische Textilarbeiter ein ständischer Schiedspruch gefaßt. Ohne Befragen der Mitgliedschaft nahmen die Gewerkschaftsführer diesen Schiedspruch an und beantragten die Verbindlichkeitsklärung. Der Spitzenlohn beträgt 60 Pfennig, welcher, durch den Schiedspruch um 2-3 Pfg., erhöht bis zum April 1930 festgelegt werden soll. In diesem Gebiet besteht noch die vorläufige Bestimmung, daß die unter 23 Jahre alten Arbeiter, trotz der gleichen Arbeit und Leistung, 6 Prozent weniger verdienen als wie die über 23 Jahre alten Arbeiter.

Die Lausitzer Textilbarone fordern 10 Pfg. Lohnabbau

In der Lausitz sind die Verhandlungen vor dem Schlichter gescheitert, weil die Unternehmer auf einer Lohnkürzung von 10 Pfg. bestanden. Der „unparteiische“ Vorstehende konnte trotz aller Anstrengung die Unternehmer von ihrer Forderung nicht abbringen. Die Textilgewaltigen, denen Wiffell erst vor einigen Tagen die 53-Stunden-Woche und darüber hinaus die Möglichkeit gab, bis zu 80 Stunden wöchentlich arbeiten zu lassen, haben alle Ursache, ihr volles Vertrauen in Herrn Wiffell zu setzen. Der Spitzenlohn für einen männlichen Weber beträgt 54 Pfg. pro Stunde, der einer Textilarbeiterin 44,5 Pfg. Das sind wohl die niedrigsten Löhne, die in ganz Deutschland bezahlt werden.

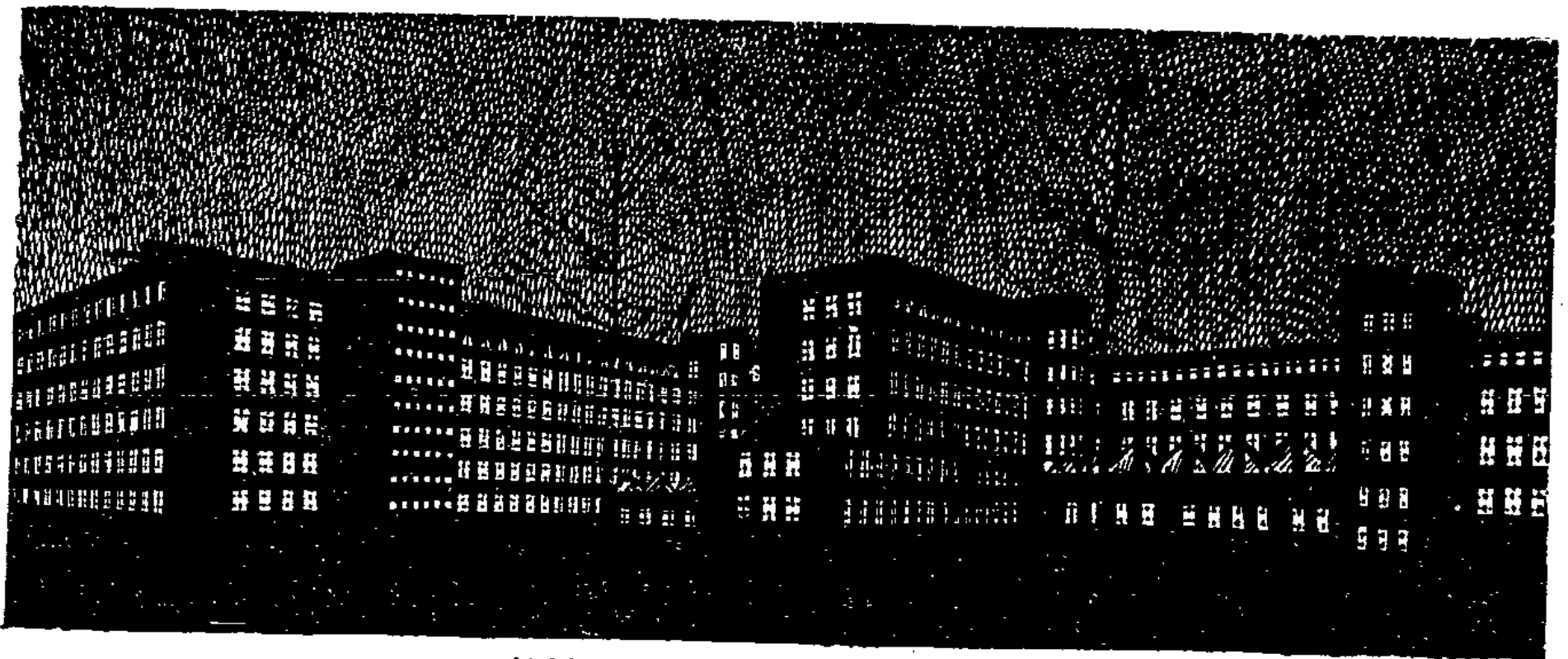
Gute Zeiten für die Ausbeuter! Forst, das deutsche Manchester, mit seinen 400 Textilbetrieben, ist tonangebend. In Frage kommen circa 45000 Arbeiter, die Forderungen der Gewerkschaften lauten auf 10 Pfg. Erhöhung der Spitzenlöhne für Männer und 8 Pfg. für Frauen. Auch hier ist die Lage gespannt.

*

Immer neue Vorstöße werden von Seiten der Unternehmer gemacht. Zum 31. Dezember ist in den letzten Tagen den 100000 rheinischen und hessischen Textilarbeitern der Lohnzins gekündigt worden. Planmäßig und systematisch erfolgt der Unternehmerangriff. Die „Textilzeitung“ schreibt, daß der Wunsch auf Stabilisierung der Lohnverhältnisse die Gefahr wirtschaftlicher Auseinandersetzungen überwiegt.

Die Lage ist klar. Die Situation ernst. Alle Textilarbeiter müssen sich bewußt sein, daß ihre Forderungen nur durch den Kampf durchgesetzt werden können. Geschlossener Kampf aller Textilarbeiter, die Wahl von Kampfleitungen ist das Gebot der Stunde! Verlaßt euch nicht auf die reformistischen Führer! Lernt aus dem neuen Verrat an der Ruhr! Durch Zusammenfassung aller Textilkämpfe muß die Unternehmerrasserie gebrochen werden!

Weihnachts-Vorbereitungen bei Haus Neuerburg



ABENDBILD UNSERER FABRIK IN WANDSBEK.



Wenn in der Dämmerung der Winterabende die elektrischen Lichter aufglühen, herrscht weihnachtlicher Hochbetrieb in unseren Fabriken. Schon seit Monaten sind Tausende von fleissigen Händen damit beschäftigt, Weihnachts-Pakete für den Raucher zu machen. In diesem Jahr sind besonders umfangreiche Vorbereitungen notwendig, da auch OVERSTOLZ weihnachtlichen

Schmuck erhalten soll. OVERSTOLZ ist ja schon längst die meistgerauchte Zigarette Deutschlands. Ihre grosse Verbreitung bürgt für ihre Qualität und gibt jedem die Gewissheit, dass er gut daran tut, diese alteingeführte Marke zu wählen, die von Jahr zu Jahr besser wird, statt einer der vielen neuen Marken, die wie eine Modeerscheinung kommen und vergehen.

Haus Neuerburg
• O • H • G •

Die Weihnachtspackung kostet 5 Mark, sie enthält 100 OVERSTOLZ-Zigaretten, für die Packung wird also kein Preisaufschlag berechnet.

Ferner liefern wir in Geschenkpackungen: 100 Stück RAVENKLAU zu 6 Mk. • 50 Stück LÖWENBRÜCK und 50 Stück GÜLDENRING zu 9 Mk.

Waldenburger Bergland

Bergarbeiterschaft und Knappschaftsversicherung!

Der kürzeste Weg der Jahresbericht 1927 der Reichsknappschaft herausgegeben worden. Dieser Bericht ist außerordentlich lehrreich, gibt er doch in anschaulicher Weise ein Bild von der grenzenlosen Ausbeutung und Ausnützung der Arbeitskraft und den durch Rationalisierung und technischen Neuerungen hervorgerufenen schlechten gesundheitlichen Zuständen der Bergarbeiter. Es ist darum leicht verständlich, wenn die Unternehmerpresse dieses Spiegelbild der kapitalistischen Ausbeutung zu verbunkeln sucht und den Vorstoß unternimmt, die an sich ungenügenden Leistungen der Knappschaftsversicherung abzubauen. So behauptet bummelnd und frech der „nationale Witsch für alle Stände“ („Neues Tageblatt“), daß die Knappschaftliche Krankenversicherung einen Anreiz zum Kranksein bilde, und die Bestimmungen der Pensionen- und Invalidenversicherung eine vorzeitige Invaliderung begünstige. Wie sehen jedoch diese Statistiken des Jahresberichts aus? Bei 750 528 Mitgliedern im Jahresdurchschnitt waren 658 478 Krankheitsfälle zu verzeichnen, oder auf je 100 Mitglieder kamen 87,7 Krankheitsfälle.

Niedererschlesien mit 31889 Mitgliedern zählte 29011 Krankheitsfälle mit 784 601 Krankheitstagen, d. h. daß auf jedes Mitglied der Niederschlesischen Knappschaft 24,6 Krankheitsstage entfielen. Während im Jahre 1913 auf ein Mitglied der Knappschaftskrankenversicherung im Reichsdurchschnitt 9,3 Krankheitsstage kamen, ist diese Zahl im Jahre 1927 auf 25,2 angestiegen. Jeder, der mit bergbaulichen Verhältnissen und über die Krankenfürsorge der Knappschaft vertraut ist, wird nicht behaupten können, daß sich eine steigende Arbeitsunlust bemerkbar mache, oder daß die Bergarbeiterschaft gern krank feiere, um sich vom Betriebsarzt gesundschreiben zu lassen. Solch jahresheftigen Unsinn kann eben nur die Unternehmerpresse jutage fördern. In der Krankenversicherung der Reichsknappschaft ist die Beitragseinnahme pro Mitglied von 51,35 Mark im Jahre 1913 auf 103,20 Mark im Jahre 1927 angestiegen, während die Ausgaben für Krankenpflege, Krankengeld usw. von 43,40 Mark auf 157,88 Mark angewachsen sind. In der Arbeiterpensionskasse wurden am 1. Januar 1927 insgesamt 748 755 Mitglieder gezählt, und die Zahl der Leistungsempfänger betrug 401 597; während am Ende des Jahres 1927 731 543 Mitglieder und 442 855 Leistungsempfänger vorhanden waren.

Die Niederschlesische Knappschaft mit 31 145 Mitgliedern hatte 17846 Leistungsempfänger zu unterhalten. Auf 4,2 Mitglieder entfiel ein Invalid.

Diese Zahlen dürften im Jahre 1928 eine weitere Steigerung erfahren haben. In der Angestelltenversicherung sieht es noch trauriger aus. In der Angestelltenpensionsversicherung ist ein Verlust von 5,5 Millionen Mark zu verzeichnen, und dementsprechend wurden die Leistungen abgebaut. Gegenüber einer ständigen Steigerung der Leistungsempfänger zeigt sich eine dauernde Abwärtsentwicklung der zahlenden Mitglieder. Die Knappschaftsbeiträge, die sowieso schon bedeutend höher sind als in der übrigen Sozialversicherung, können nicht weiter erhöht werden.

Die schwierige Lage, in der sich die Reichsknappschaft befindet, wird noch verstärkt durch die Folgen des letzten Weltkrieges und der Inflation. Die Bestrebungen, die auf eine finanzielle Hilfe durch die Reichsregierung, zur Abgeltung für die obengenannten Belastungen, hinauslaufen, sind noch keinen Schritt vorwärts gekommen. Die Reichsregierung verwendet lieber alle verfügbaren Mittel für neue Rüstungswende und denkt nicht im entferntesten daran, die Schäden des letzten Krieges zu beseitigen. Die Koalitionsregierung überläßt diese Aufgabe den gering bezahlten Bergarbeitern, die ihrerseits dann noch dem Staate und den Kommunen die Last abnehmen, im Falle ihrer Invaliderung für sie zu sorgen.

Mit steigender Aufmerksamkeit muß die Bergarbeiterschaft die Dinge auf sozialpolitischem Gebiet verfolgen. Bei allen Kämpfen der Bergarbeiterschaft müssen die knappschaftlichen Verhältnisse außer Acht

werden. Die Bergarbeiterschaft muß sich fester denn je zusammenschließen, um die bergbaulichen Unternehmer zu zwingen, daß diese auch für die grenzenlose Ausnützung der Arbeitskraft diejenigen sein müssen, welche die Knappschaftsbeiträge allein auszubringen haben. Darüber hinaus muß dieses privatrechtliche System beseitigt werden, wenn die Bergarbeiterschaft einer besseren Zukunft entgegengehen will.

Achtung, Untergau Waldenburg des RFB! Die Untergaulöhnerschule beginnt am Sonnabend, dem 8. Dezember, um 19 Uhr im „Eisernen Kreuz“ in Altwasser. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Genossen, macht's nach! Eine belobigende Anerkennung verdient die Frau des Genossen G. Ritter, Weißstein, welche in kurzer Zeit 20 Mark für die Note Hilfe gesammelt hat.

Weißstein. Ein sonderbarer Feueralarm. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde die Weißsteiner Feuerwehr alarmiert. Das Fuhrwerk vom Lumpenhändler F. Dilscher war auf der Altwasser Straße einem ausgehobenen Rohrleitungsgraben zu nahe geraten und kippte um, so daß das Pferd in dem schmalen Graben auf den Räder zu liegen kam. Der Wagen war mitgerissen

worden und lag auch mit den Rädern nach oben. Zu dieser Rettung war die Feuerwehr alarmiert worden, welche in später Nacht das Pferd aus der gefährlichsten Lage befreien konnte. Außer einigen Reparaturen hat der Lumpenhändler keinen Verlust zu verzeichnen.

Striegau

Genosse Schilora gestorben Am Freitag, dem 30. November, verstarb unser Genosse Schilora. Seine vorbildliche Arbeit verpflichtet alle Genossen, ihm das letzte Geleit zu geben. Die Beisetzung der Urne erfolgt am Sonnabend, dem 8. Dezember, um 14 Uhr auf dem Friedhof. Mitglieder des Gesangvereins treten um 13,45 Uhr am Friedhof an.

Eine Mahnung

Habt Ihr bereits wegen der Reichskontrolle bekommen. 50 Ortsgruppen sind bisher nachgekommen und haben sämtliches Kontrollmaterial eingeleitet. (Bis zum 2. Dezember sollte alles nachgeholt sein.) Wir machen euch darauf aufmerksam, daß eure Ortsgruppenleitung öffentlich mit Angabe des Namens genannt wird, falls das Kontrollmaterial nicht sofort in den Besitz der RR gelangt.

Und wieder eine Besichtigung

Der Provinzialausschuß kommt am 11. Dezember nach Waldenburg

Der Schlesische Provinzialausschuß veranstaltet anlässlich seiner Sitzung am Dienstag, dem 11. Dezember, in Waldenburg, eine Besichtigungsreise durch das Hungerland. Das Programm der Fahrt sieht wie folgt aus.

Ruhant: Treffpunkt der Provinzialausschußmitglieder. Fahrt um 9,10 Uhr ab Ruhant zunächst nach Rotherbach, dort Besichtigung des Kindergartens des Vaterländischen Frauenvereins (!) und seiner Gemeindepflegeanstalt. Danach Besichtigung der stillgelegten Abendröthegrube und ihrer Kohlerei. Weiterfahrt über Gottesberg, Fellhammer nach dem Kreis-Krankenhaus, Besichtigung des Kreis-Krankenhauses und Säuglingsheimes eine halbe Stunde.

Weiterfahrt nach der Waldheimstätte Weißstein, Besichtigung eine halbe Stunde. Dort einfacher Frühstücksimbiß (eine Tasse Bouillon und Schnitten).

Danach Fahrt nach dem Juliusbach, Besichtigung der Kohlerei, eine halbe Stunde; Fahrt nach der weltlichen Schule, Besichtigung 20 Minuten, einem älteren Wohngebäude dort (20 Minuten) und dem Altersheim des Vaterländischen Frauenvereins (!) (20 Minuten) mit Kindergarten.

Dann zu Fuß am Freibad und am Stadion vorbei. Weiterfahrt durch die Altstadt und Ring nach dem Bierhäuserplatz, Stadthotel. Dort von 12,30 Uhr bis 13,30 Uhr Gelegenheit für die Herren Landräte und Stadtvertreter zu Vorträgen und Diskussionen, Aushängen von Bildmaterial.

Von 13,30 bis 14,30 Uhr Provinzialausschußsitzung, danach gemeinsames Mittagessen mit den Herren aus Waldenburg und von den Landratsämtern.

Beim aufmerksamen Lesen des Programms fällt auf, daß der Zweck der Reise nicht die Besichtigung der Waldenburger Glendstätten ist. Kindergarten des Vaterländischen Frauenvereins (!), das Kreis-Krankenhaus, Säuglingsheim, Waldheimstätte, Altersheim des Vaterländischen Frauenvereins (wieder!), Freibad, Stadion, Stadthotel — und nur ein einziges älteres Wohngebäude! Der Pro-

vinzialausschuß wird bei diesem Programm nicht das Glend von Waldenburg, sondern seine wenigen Dickscheiten sehen. Will der Provinzialausschuß das wahre Glend sehen, muß er sofort eine Kundertour in das Hungerland vornehmen. Man gehe in jedem Ort in eine zerbettete Mietkammer hinein, beluche eine mehrköpfige Bergmannsfamilie und lasse sich Wäsche, Kleider, Schuhwerk und die Schlaf- und Wohnstätten zeigen! Man frage Funktionäre der Arbeiterbewegung! Nur so wird man ein erschütternd wahres Bild von dem Glend erhalten können.

Was soll die Reise des Provinzialausschusses? Ist es lediglich die Neugierde, die ihn nach Waldenburg leitete? Oder hat er die Absicht, den Anschein zu erwecken, als wolle er helfen? Nun, es sind in der

Traute Hoelz

spricht für die Weihnachts-Sammlung der RR Freitag, den 7. Dezember, in Jauer.

Vergangenheit viele Delegationen in Waldenburg gewesen, selbst Hindenburg und Severing waren im Herbst dort — doch Hilfe für die Werktätigen kam nicht. Die Grubenbesitzer erhielten Kohlenpreiserhöhung, Staatskredite und Frachtermäßigung. Die Bergarbeiter — trotz Streik — nur Hungerpfennige, die nicht einmal zur Abgeltung der Feuerung reichten. Auch der Provinzialausschuß wird nicht helfen können, da auch er nur ein Instrument der herrschenden Klasse ist.

Arbeiter von Waldenburg, wir fordern euch auf: Empfangt den Provinzialausschuß auf seiner Reise! Fordert die Herren auf, die wahren Glendstätten zu besichtigen und sagt ihnen gleichzeitig, daß ihr irgendwelchen Versprechungen nicht mehr glaubt, daß ihr entschlossen seid, euch selbst zu helfen: Durch Organisierung erfolgreicher Lohnkämpfe, durch die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung!

Ein neuer Skandal in Waldenburg

Die Stadt um 1 Million geschädigt

Der „Berliner Börsen-Courier“ vom 6. Dezember berichtet unter der Überschrift „Waldenburg durch Berliner „Bermittler“ um eine Million geschädigt“:

„Die Stadt Waldenburg in Schlesien, die sich bekanntlich in sehr gekannter Finanzlage befindet, ist durch ein Konsortium Berliner Finanzleute geschädigt worden. Der Stadt ist bis jetzt durch die Praktiken der auch aus anderen Affären nicht unbekanntem Vermittler Theodor Rathle und Leon Reichmann, Kohlenstraße 9, ein Schaden von einer Million Mark entstanden.“

Ueber die aufsehenerregende Affäre, zu der die päpstlichen Kärzbergschaften Waldenburgs in den nächsten Tagen Stellung

nehmen werden, erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Stadt Waldenburg hatte im Jahre 1927 eine Anleihe aufgenommen, die durch einen sehr geschätzten Berliner Bankier namens R. gestiftet wurde. An der Begebung der Anleihe war der Vermittler Theodor Rathle beteiligt. Ihm war auch die Regelung des Zinsendienstes übergeben worden. Die von der Stadt Waldenburg zu einem Zinse von 90 erworbenen Gwanzentigen Kommunalobligationen, die von der Finanzminister Hypothekensbank beschafft worden waren, lagen bei einem Bankier im Depot, und Rathle konnte zunächst über die Städte selbst nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters Dr. Wiehner in Waldenburg verfügen.

Am 1. April d. J. war die erste Zinsrate für die Anleihe in Höhe von 90 000 Mark fällig, die Rathle absuchen hatte. Diese Rate rechnete Rathle der Stadt Waldenburg gegenüber nicht ab und erklärte, daß er nicht zahlungsfähig sei. Waldenburg konnte die Gelder zur Abdeckung der Verpflichtungen nicht beschaffen, und diesen Umstand nützte Rathle aus. Er schickte den in seinem Hause tätigen Vermittler Leon Reichmann nach Waldenburg. Reichmann setzte durch, daß die Obligationen aus ihrem bisherigen Depot herausgenommen und der Firma Rathle übergeben wurden.

Rathle, der bis dahin Treuhänder der Stadt Waldenburg gegenüber gewesen war, verkaufte ohne Wissen seiner Auftraggeber den ganzen Anleihebetrag im Werte von 755 000 Goldmark und verwandte die Gelder für private Geschäfte.

So kaufte er Luxusautomobile, Motorboote und ein Gut.

Als der Oberbürgermeister dann im Sommer dieses Jahres zur Kontrolle nach Berlin kam, war nichts mehr zu retten, da die Forderungen, die Rathle hatte, kaum verwertbar erschienen. Aus diesem Grunde bestellte der Oberbürgermeister den Vermittler Leon Reichmann als Treuhänder, und die Stadt Waldenburg gab erneut 150 000 Mark an Reichmann, da inzwischen neue Zinszahlungen fällig geworden waren. Ueberdies verlangte Reichmann für seine Sanierungstätigkeit von der Stadt Waldenburg einen Betrag von 40 000 Mark, der ihm auch zugesprochen wurde, da der Oberbürgermeister immer noch der Ansicht war, die Firma Rathle bzw. Reichmann würde sich sanieren können.

Gegenwärtig liegen die Dinge so, daß die Stadt Waldenburg die gesamten Beträge als verloren betrachten muß. Die Angelegenheit wird die Staatsanwaltschaft beschäftigen.“

Ein Skandal jagt in Waldenburg den anderen. Die Geschädigten sind die Steuerzahler. Wie lange noch soll diese Mißwirtschaft fortgesetzt werden? Ist der Magistrat mit dem Oberbürgermeister an der Spitze etwa der Ansicht, daß sich die Steuerzahler alles gefallen lassen? Es ist höchste Zeit, mit dem eisernen Besen zu kehren! Wir fordern die sofortige Einberufung einer Stadtverordnetenversammlung, in der genauer Bericht über die Affäre gegeben werden muß. Angabe der Stadtverordneten wird es sein, eine Untersuchungskommission aus ihrer Mitte zu wählen, die durch Vertreter der Arbeiterorganisationen ergänzt werden muß. Noch ehe die Untersuchungskommission gebildet ist, fordern wir die Dienstenthebung des Oberbürgermeisters, da er für den schweren Verlust verantwortlich ist.

Mittelschlesien

Roberwik. Karnevalsfest. Sonntag, 16 Uhr, im Lokal von Müller: Konzert, Theater, Vortrag und Tanz. Eintritt 50 Pf., 80 Pf. einschließlich Tanz. U. zahlreichen Besuch bittet die Ortsgruppenleitung.

Wrieg. Auto fährt gegen Eisenbahnwagen. In den Morgenstunden des Mittwoch wollte der Lokomotivführer eines Schmalspurbusses der Brieger Zuckerberei einige Wagen Schotter auf ein Abstellgleis drücken, als ein Auto gegen einen Güterwagen des Zuges prallte. Von den sechs Personen des Kraftwagens, die beim Anprall heftig durcheinandergeworfen wurden, erlitten drei Verletzungen.

An unsere Arbeiterkorrespondenten

1. Nur mit Tinte, höchstens mit Bleistift, aber niemals mit Tinten- oder Kopierstift schreiben.
2. Jedes Blatt darf nur auf einer Seite beschrieben sein.
3. Schreibe Namen, Adressen und Zahlen recht deutlich, denn der Setzer kann nicht alles erraten.
4. Vergiß nicht, Namen und Adresse anzugeben. Einsendungen ohne Unterschrift können wir nicht veröffentlichen, da sie schwer nachzuprüfen sind.
5. Da manchmal Nachforschungen notwendig oder andere Schwierigkeiten zu überwinden sind, so sei nicht gleich erbost, wenn Deine Manuskript nicht sofort am nächsten Tage erscheint.
6. Unser Raum in der Zeitung ist beschränkt, deshalb keine Allgemeinheuten, sondern nur Tatsachen schreiben.
7. Adressiere stets an: Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ 111 Breslau 10, Trebnitzer Straße 50.
8. Wichtige Ereignisse teile der Redaktion telephonisch, telegraphisch oder per Eilbrief mit.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Wie uns gemeldet wird, feiert der Gründer und Leiter der Logalwerke, München, Zürich, Wien, Budapest, Toronto, New York, der Rommerjantat Erhard F. Schmidt, am 11. Dezember seinen 50. Geburtstag. Er vermochte das Logalwerk zu dem heute in der pharmazeutischen Branche so angesehenen Unternehmen zu machen und demselben Bestand zu verschaffen.

Werbekampagne: Zehn Jahre „Arbeiter-Zeitung“

Ist

die Adresse Deines Ortswerbeausschusses bereits dem Bezirkswerbeausschuß

mitgeteilt?

nehmen werden, erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Stadt Waldenburg hatte im Jahre 1927 eine Anleihe aufgenommen, die durch einen sehr geschätzten Berliner Bankier namens R. gestiftet wurde. An der Begebung der Anleihe war der Vermittler Theodor Rathle beteiligt. Ihm war auch die Regelung des Zinsendienstes übergeben worden. Die von der Stadt Waldenburg zu einem Zinse von 90 erworbenen Gwanzentigen Kommunalobligationen, die von der Finanzminister Hypothekensbank beschafft worden waren, lagen bei einem Bankier im Depot, und Rathle konnte zunächst über die Städte selbst nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters Dr. Wiehner in Waldenburg verfügen.

Die Stadt Waldenburg hatte sich, wie allgemein üblich, verpflichtet, für die Obligationen Nachschüsse zu zahlen, wenn der Kurs unter 90 fallen sollte. Diese Nachschüsse wurden sehr zahl-

Breslau

Es sollen 16 000 Mark gewesen sein!

Wie wir erfahren, soll die von dem sozialdemokratischen Bauhütten-Produzenten Kastner unterschlagene Summe 16 000 Mark betragen.

Eine schöne Summe als in Hamburg ein kommunistischer Anstifter 1850 Mark unterschlug, war nach der Meinung der „Volksmacht“ die „ganze kommunistische Partei korrumpiert“. Herr Kastner aber hat fast zehnmal soviel unterschlagen! Die kommunistische Partei hat den Hamburger Fall in aller Öffentlichkeit diskutiert, die SPD. will jedoch solche Dinge vertuschen. Wir überlassen es den Arbeitern, zu beurteilen, welche Partei korrumpiert ist: ob die SPD, die offen darüber spricht, oder die KPD, die diese Fälle verschweigt und dadurch andere Epigonen zu neuen Betrügereien ermuntert.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß die SPD. den edlen Kastner auch heute noch (11) als Bürgerdeputierten für die kaufmännischen Berufs- und Handelsschulen vorschlägt. Unsere Genossen werden in der Stadtverordnetenversammlung selbstverständlich gegen einen solchen „Arbeitervertreter“ Einspruch erheben.

Um die Gehälter der Magistratsmitglieder

Wir eröffnen vor einiger Zeit den Kampf gegen die hohen Gehälter der Mitglieder des Breslauer Magistrats. Wie aus einer Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung hervorgeht, hat nun sogar die Kontrollinstanz der Regierung, der Bezirksausschuß für die Provinz Niederschlesien, gegen das Gehalt des zweiten Bürgermeisters sowie gegen die Gehälter der Stadträte Einspruch erhoben. (Wir nehmen an, weil sie dem Bezirksausschuß zu hoch sind, oder sollte das Gegenteil der Fall sein? Es hätte nichts geschadet, wenn sich die betreffende Vorlage darüber klar ausgedrückt hätte.)

Merkwürdig verhält bei der ganzen Geschichte die Tatsache, daß das hohe Gehalt des Oberbürgermeisters (36 000 Mark jährlich) nicht angefaßt werden soll. Weshalb wohl nicht? Unsere Genossen werden darüber in der Stadtverordnetenversammlung Auskunft verlangen.

An alle Ortsgruppen der KPD.

Alle Ortsleitungen, die noch nicht die Sammellisten für die Ausgewählten an der Ruhr abgerechnet haben, müssen das sofort tun und Abrechnung sowie Listen an das Landessekretariat der Internationalen Arbeiterhilfe, Breslau 10, Lehndamm 8, einsenden!

Schändlicher Mummenschanz

Der 6. Dezember ist der sogenannte „Nikolaus“-Tag, an dem maskierte Menschen kleinen Kindern Angst einjagen wollen. Manche halten das für eine besonders nützliche Erziehungsmaßnahme, obwohl sie das Gegenteil von dem Beabsichtigten erreichen. Die Arbeiterkinder mühen diesen Mummenschanz entschieden abzulehnen. Ihre Kinder sollen nicht durch Prügel und Drohungen mit dem „großen Sack“ eingeschüchtert, sondern durch verständnisvolle, liebevollen Eigenarten des Kindes berücksichtigende Anleitung erzoget werden. Glücklicherweise ist der Nikolaus-Mummel im Abnehmen begriffen. Gestern konnte man nur noch vereinzelt die in früheren Jahren sehr zahlreichen verumantelten Gesichter herumlaufen sehen. Je eher dieser Unfug gänzlich verschwindet, um so besser ist es.

1. Dezember Stichtag

Zu dem gestern von uns mitgeteilten Beschluß des Ausschusses sei noch ergänzt, daß für die Auszahlung der Weihnachtshilfe der 1. Dezember als Stichtag gilt; d. h. alle jene, die an diesem Tage in irgendeiner Weise vom Wohlfahrtsamt unterstützt wurden oder Hilfsarbeiter waren, erhalten die Beihilfe. Die übrigen bedürftigen Erwerbslosen können, wenn diese Voraussetzung bei ihnen zutrifft, besondere Anträge stellen.

Wieder eine Kindesleiche im Müll

Auf einem Schuttabladeplatz in Morgenau wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, die aller Wahrscheinlichkeit nach dem Inhalt eines kurz vorher abgeladenen Müllwagens entstammt. Das ist binnen kurzer Zeit schon der zweite Fall, daß auf den Müllabladepätzen eine Kindesleiche gefunden wird. Ein erschütternder Beitrag zum Elend der proletarischen Mütter!

Jungarbeiter vom Ohlauer Tor

Heraus zur öffentlichen Werbeveranstaltung des kommunistischen Jugendverbandes am Freitag, bei Doudlitz, Pflanzgraben Straße. Auftreten der Agitproptruppe des KPD, Musik, Gesang und Ansprache. Beginn 20 Uhr. Eintritt frei!

AK. Klagen über einen „Vertrauensarzt“ der AK. Ich bin seit ungefähr sieben Jahren unterleibskrank und schon zweimal operiert. Ich kann mich jetzt den Operationen nicht mehr erholen, da ich gezwungen bin, tagtäglich als Näherin schwer zu arbeiten. Vor einigen Tagen wurde ich von meinem behandelnden Arzt arbeitsunfähig geschrieben. Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde ich zum Vertrauensarzt bestellt, ins Zimmer 26 zu Dr. J. Lohs, der mich untersuchen sollte. Aber anstatt das zu tun, sah er mir einmal in die Augen (!) und sagte zu mir: „Na, noch drei Tage Schonung und dann arbeitsfähig!“ Er stellte dann noch einige Fragen an mich und meinte zum Schluß, „ich sollte mit meinen Schmerzen eben geduldig sein“. Ich habe schon von vielen Leuten, die bei Dr. J. Lohs zur Nachuntersuchung waren, Klagen über diesen gehört. Lächle die Allgemeine Ortskrankenkasse nicht besser, für diesen Arzt einen anderen hinzusehen, der wirklich Interesse hat für einen Kranken?

Selbstmord. Mit Gas vergiftet hat sich Mittwoch nachmittag in seiner Wohnung Georgenstraße der von seiner Frau getrennt lebende Kurt B. Die Leiche wurde nach der Anatomie gebracht. — Jeden Tag Selbstmord! Und in drei Wochen das „Fest der Liebe“! Bis dahin (und noch später) dürften die Selbstmordopfer noch gewaltig anwachsen.

Theater und Kino

Stadttheater. Zwei Gastspiele. Am Montag war in der „Fledermaus“-Aufführung Uffe Kochmann vom Metropol-Theater-Berlin (?) als Rosalinde zu Gast. Die charmante Künstlerin, die hier ja nicht unbekannt ist, gab dem Abend viel von ihrer Persönlichkeit; die im zweiten Akt markierte Indisposition vertuschte aber nicht die Tatsache, daß der stimmliche Fundus eng begrenzt ist. Die Aufführung zeichnete sich durch eine auffallende Stimmungslage aus; eine Aufführung der „Fledermaus“ und Langeweile, das auf einen Renner zu bringen, ist schwer; dem Stadttheater muß man aber bestätigen, daß ihm dies Kunststück gelungen ist. — Am Dienstag tritt ein Herr Neubert aus Leipzig als Tanzkünstler auf dem Warburger Sängerkreis; sollten hier Verpflichtungsabsichten vorliegen, so wäre es gut, wenn man den Leipziger die Freude lassen und uns vor diesem edlen Sänger verschonen würde. — Eine Anfrage an die Intendanz: Wir halten es im Interesse der Künstler, wie auch des Publikums für angebracht, daß in den Aufstellungsummern jeweils die Namen der am Abend beschäftigten Darsteller angeschlagen werden. — Wer soll das Publikum gegen ungenutzte Plätze, die hohen Eintrittspreisen für jede Vorstellung noch ein Programmheft mit den immer gleichen Reklamemängeln kaufen zu müssen?

Überfüllte Massenfundgebungen der Notstandsarbeiter und Erwerbslosen

Die Kommunisten ihre anerkannten Vertreter

Breslau, 7. Dezember.

Gestern nachmittag fanden zwei Versammlungen der Breslauer Erwerbslosen statt. Sowohl die der Männer im „Zentralballsaal“ als auch die der Frauen in den „Subertussälen“ war vollkommen überfüllt, so daß die Türen geschlossen wurden und viele umkehren mußten.

Im „Zentralballsaal“ sprach Kollege Schorkstein, der die Lage der Erwerbslosen darlegte. In der Diskussion kam die Not und die Verzweiflung, aber auch die Empörung der Arbeitslosen zum Ausdruck. Besonders viele Klagen kamen über die Verschuldungen nach Frankenstein. Für die kommunistische Partei sprach Stadtverordneter Genosse Adelt, der über die Maßnahmen berichtete, die die kommunistische Stadtverordnetenfraktion ergriffen habe, um, was in ihren Kräften stand, die Not der Erwerbslosen möglichst zu lindern. Der starke Beifall, der seinen Ausführenden folgte, bewies, daß die Versammelten mit der Arbeit unserer Genossen einverstanden sind. Zum Schluß gelangten einige Resolutionen zur Annahme, die sich größtenteils mit der Wirtschaftshilfe befaßten und die durch den Beschluß des Ausschusses vorläufig erledigt sind.

In den von den Frauen bis auf den letzten Platz besetzten „Subertussälen“ referierte die Stadtverordnete Genossin Jähne. Auch hier war die Stimmung ausgezeichnet und der Beifall einmütig. Von den zur Annahme gelangten Resolutionen sei nachstehende wiedergegeben:

„Wir arbeitslosen Frauen fordern, daß die Weihnachtshilfe noch vor dem 20. Dezember ausgezahlt wird.“
Bezeichnend für die Stimmung in den Versammlungen war die

Forderung nach sofortiger Demonstration. Aus organisatorischen Gründen wurde das zwar gestern noch zurückgestellt, aber ausdrücklich festgelegt, daß, falls der Magistrat etwa den Ausschluß beschließen sollte, die Breslauer Erwerbslosen geschlossen auf die Straße gehen und für ihre Forderungen demonstrieren würden.

Die Notstandsarbeiter hatten ihre Versammlung bereits am Mittwochabend in den „Subertussälen“ abgehalten. Auch diese Versammlung war überfüllt. Genosse Stadtrat Ammon berichtete ebenfalls unter einmütiger Zustimmung über die Stellung der Kommunisten und teilte den Beschluß des Ausschusses mit. Folgende Resolutionen wurden angenommen:

I.
Die am 5. 12. d. J. stattfindende Notstandsarbeiterversammlung fordert vom Magistrat: 1. Sofortige Auszahlung der bewilligten Lohn- und Zuschläge von 5 Pfg. auf den Stundenlohn, rückwirkend vom Tage der Bewilligung; 2. Anerkennung der Vertrauensleute der Notstandsarbeiter; 3. Zahlung der üblichen Laufkunds; 4. Wegfall der Karenzzeit.

II.
Wir Notstandsarbeiter fordern für den Ausfall von Arbeitstagen Zahlung der Erwerbslosenunterstützung.

III.
Wir Notstandsarbeiter fordern, daß auch alle zurzeit im Krankenzustand befindlichen Notstandsarbeiter die Beihilfe erhalten.

Prozesse um Lohn und Arbeit

Vor dem Breslauer Arbeitsgericht lagte der Bäckermeister Roschitz gegen den Bäcker- und Mühlenbesitzer Kluth in Rothföhren. Der Kläger war dort vom 23. April bis 1. November beschäftigt und verlangte nun Bezahlung von 278 Überstunden zu 65 Pfg. gleich 179 Mark. Der Vertreter des Beklagten ließ zwar als Zeugen Werkmeister, Gesellen und Lehrling aufmarschieren, um das „Unrecht“ des Gesellen zu beweisen, aber es kam anders. Der Werkmeister legte nämlich eine Liste seiner Überstunden vor und behauptete, daß die Behauptung des Klägers, Überstunden geleistet zu haben, zu Recht bestehe. Seine Forderung auf Bezahlung von 286 Überstunden war durch Einigung in Höhe von 125 Mark abgeklagt worden. Die Behauptung des Vertreters des Beklagten, es seien weniger Ballen Mehl pro Woche verarbeitet worden, als bei den Tarifverhandlungen als Regel festgelegt sei, wurde nicht als stichhaltig angesehen. Auf die Frage, weshalb der Kläger nicht alle Wochen seine Überstunden verlangt hatte, wurde vom Richter festgestellt, der Grund sei die oft vorkommende Entlassung als Maßregelung. Ein Vergleich brachte dem Bäckermeister 76 Mark.

In einem anderen Falle lagte ein Kochlehrling gegen den Hotelbesitzer L. wegen Nichterfüllung des Lehrvertrages. Der Sachverhalt war folgender: Im Lehrvertrag war die Zahlung einer Entschädigung von im ersten Jahre 5 Mark, im zweiten 10 Mark und im dritten 15 Mark pro Woche vorgesehen. Nachdem im ersten Jahre der Vertrag erfüllt wurde, erklärte Herr L. einige Wochen später plötzlich, im Vertrag sei ihm ein Irrtum unterlaufen, es dürfe nicht heißen wöchentlich, sondern monatlich. Eine nette Ersparnis also, wenn es gegliedert wäre. Aber der Vater des Klägers ließ sich darauf nicht ein und bestand auf dem Vertrag. Die 40 Mark wurden gezahlt. Nun mußte Herr L. vor das Arbeitsgericht zitiert werden, da er

auch im dritten Jahre nur 40 Mark anstatt der festgesetzten 60 Mark zahlte. Bemerkenswert war die devote Auslage eines Küchenmeisters als Zeugen, Kochlehrlinge bekämen sonst überhaupt keine Entschädigung. Auch der Richter fiel hier dadurch auf, daß er dem Vertreter des Klägers sehr scharf empfahl, sich zu einigen, was dieser jedoch ablehnte. Der Urteilspruch brachte den Beweis, daß er recht hatte mit der Ablehnung; der Beklagte muß für acht Monate die geforderte Summe von 180 Mark glatt nachzahlen.

In einem anderen Falle lagte ein Lausburische wegen Tariflohn gegen den Vertreter einer Hamburger Margarinefirma. Der Kläger war dort mehrere Wochen mit dem Ausfahren von Margarine beschäftigt und wurde dann ohne Grund entlassen, vielleicht weil er den „horrenden Lohn“ von 12 Mark pro Woche erhielt. Der Vertreter des Beklagten machte geltend, daß der Kläger nur als Hilfskraft eingestellt und im übrigen als etwas schwächlich nicht geeignet war für seinen Betrieb. Er wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß er trotzdem Tariflohn zu zahlen habe und die Forderung zu Recht bestehe. Die Einigung, die der Richter dem Beklagten empfahl, wurde vom Kläger ganz von externem auf Widerruf angenommen. Ganze 20 Mark statt der geforderten 34 Mark erhielt er. Eine Warnung für zukünftige Kläger! Ein Urteil wäre bestimmt anders ausgefallen.

Eine Näherin lagte gegen den Zwischenmeister K. wegen Überstunden. Schon in einer früheren Verhandlung wurde der Beklagte zur Zahlung einer Restlohnforderung verurteilt. Jetzt wieder wegen 19 Überstunden. Die Sache wurde verlag, trotz Protestes der Klägerin und deren Mutter als Vertreterin, die nicht einsehen können, die Notwendigkeit einer mehrmaligen Verhandlung wegen eines verhältnismäßig niedrigen Objekts.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. „Das Erwachen des Weibes.“ Das Problem der sexuellen Aufklärung der Jugend wird in diesem Film angegriffen, die Folgen des Fehlens solcher stark realistisch dargestellt. Den Hintergrund bildet ein Großstadthaus mit den Schicksalen seiner Bewohner, den stillen und lauten Tragödien und Komödien, die sich dort abspielen. Im Mittelpunkt der Handlung steht das erste Erlebnis eines Großstadtmädchels, das sein schüchternes Vertrauen mit einer bitteren Erkenntnis bezahlen muß. Etwas romantisch aufgelegten, denn das Leben mit seiner harten Alltagslichkeit ist banaler. Gut an dem Film ist besonders die ausdrucksvolle Kunst der Grete Mosheim, die uns überzeugend das Erleben, das Suchen nach dem Ausweg aus dem Irregarten der Pubertät, die erschütternde Not eines jungen Menschenkinde zeigt. Eine wichtige Anlage gegen die Verständnislosigkeit mancher Eltern, die über die sexuelle Frage der Kinder denken wie jene Mutter im Film: „Über so etwas kann man doch zu Hause nicht sprechen!“ Das weitere Programm bringt außer der Wochenchau noch einen interessanten Film über modernen Mädchenhandel: „Die Dille von Rio.“

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau
 - Mittwoch 1. Dez. Freitag 20 Uhr im „Wedischloß“ Funktionärstagung
 - Freitag 20 Uhr im „Berliner Hof“ außerordentliche Mitgliederversammlung. Stellungnahme zum Bezirksparteiitag. Bericht von der W.D. Konferenz Landeshut. Eintritt ist zu erheben!
 - Kommunistischer Jugendverband
 - Breslau
 - Freitag 20 Uhr beteiligen sich sämtliche Gruppen an der Werbeveranstaltung bei Doudlitz.
 - Jung-Spartakus-Bund
 - Breslau
 - Freitag 20 Uhr Selbstenb. Wettspiele mitbringen! Material ist abzurufen.
 - Roter Frontkämpfer-Bund
 - Breslau
 - Abt. 2. Sonntag 10 Uhr Eintreten mit Kapelle bei Rössner, Uferstraße, zur Haus- und Hofpropaganda und Sammlung zugunsten der politischen Gefangenen.
 - Abt. 3. Sonntagabend von 19-21 Uhr bei Schneider zur Kontrolle erheben; ebenso sämtliche Funktionäre zur reiblosen Abrechnung.
 - Abt. 6. Sonntag von 9-11 Uhr Buchkontrolle bei Banke. Die Funktionäre bestellen die noch nicht erschienenen Kameraden. Um 12 Uhr alles bei Banke mit Kapelle zur Fahrt nach Roberwitz zum Kameradschaftsfest. Schmaragdlerende und Frauen sind eingeladen.
 - Unterang Wetzlarberg. Die Wochenbesuche des RFB. beginnt am Sonntagabend um 20 Uhr im bekannten Lokal. Alle Funktionäre des Unterangwes haben zu erscheinen. Schreibmaterial ist mitzubringen. Schulabschluss Sonntagabend.
 - Landeshut. Freitag Mitgliederversammlung in der „Sonne“. Erscheinen ist Pflicht!
 - Münster. Freitag 19 Uhr im „Eisernen Haus“ Kameradschaftsfest. Zur Reichskontrolle hat sich jeder Kamerad in der Zeit vom 2. bis 7. Dezember von 18 bis 20 Uhr beim Kamerad Uiber, Charlottenb.anner Straße 115, einzufinden.
 - Stettin. Freitag 20 Uhr im „Berliner Hof“ Mitgliederversammlung von RFB, KPD, KJ, und KJB.

- Rot Jungfront**
- Breslau
 - Gesamtbesprechung Freitag. Dazu treten an: „Denk“ 19 Uhr bei Reimann, Neue Antonienstraße; „Subjon“ 19.30 Uhr am Neumarkt; „Leblich“ 19 Uhr bei Schneider, Rosenstraße. Spielweise Instrumente mitbringen.
 - Wetzlarberg. Freitag öffentlicher Gruppenabend im Jugendheim Neugalsbrunn. Anfang 20 Uhr. Gäste willkommen!
 - Stettin. Sonntagabend 20 Uhr Kameradschaftsabend im „Berliner Hof“.
 - Stettin. Sonntag 15 Uhr Funktionärstagung.
 - Sonstige Organisationen**
 - Breslau
 - Rot Hilfe, Zentrum. Freitag 20 Uhr General-Mitgliederbesprechung im „Zurmböf“, Neue Antonienstraße.
 - Arbeiter-Sportverein-Gruppe. Freitag 20 Uhr im Gruppenlokal Rother, Matthesstraße. Monatsversammlung.
 - Rot Hilfe Nord. Sonntag 10 Uhr bei Schneider, Rosenstraße. Hauspropaganda für die Winterkampagne. Sämtliche Rot-Hilfe-Genossen haben 5 Pfg. mit zu erscheinen.
 - Rot Hilfe West. Alle Genossen und Kameraden beteiligen sich am Sonntag an der Haus- und Hofpropaganda. Treffpunkt 10 Uhr bei Rössner, Uferstraße.
 - Internationaler Bund der Kriegsoffer. Freitag 19.30 Uhr Uferstraße 21 Mitgliederversammlung.
 - Freiburg. Freitag 19.30 Uhr im Gesellschaftshaus öffentlicher Vortrag. Thema: „Was ist das brennendste Problem?“ Eintritt ist zu erheben!

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Weihnachtsarbeiten sollen Freude bereiten, den Beschenken, der Geberin. Sehen Sie sich deshalb, ehe Sie eine Entscheidung treffen, die Singer Vorlagen an; sie werden im Singer Laden unverbindlich abgegeben. Die Muster eignen sich für eine Ausföhrung in Hand, wie auch für Nähmaschinen-Näh- und Stickerarbeit. Die Auswahl ist jetzt schon groß. Naturgroße Muster zum Nacharbeiten der Singer Vorlagen sind für wenige Pfennige käuflich.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele
Heute Freitag, 5 und 8 Uhr
Der Film der Großstadtjugend, für diese verboten
Das Erwachen des Weibes
Mädchenschicksale
Der Weg leichtgäubiger Mädchen nach der Hölle von Rio
Jugend verboten! Jugend verboten!
Einheitsplatz mit Ausweis nur 50 Pfennig
Arbeiter-Spartakus-F.V.

Unerwartet ist am 5. Dezember 1928

Herr Bürgermeister

Dr. Hans Herschel

von uns gegangen.

In Jahre 1908 wurde er zum Stadtverordneten gewählt; er gehörte der Stadtverordnetenversammlung bis zum Jahre 1924 an, in den Jahren 1916 bis 1919 und Anfang 1924 als stellvertretender Vorsitzender. Am 11. September 1924 wurde er als Bürgermeister eingeführt.

Wenig länger als 4 Jahre ist es ihm vergönnt gewesen, sein Amt zu bekleiden. Aber auch in dieser kurzen Zeit ist es ihm gelungen, dank den Eigenschaften seines Geistes und Herzens und dank den Erfahrungen seiner früheren Tätigkeit, dem Amte das Gepräge seiner Persönlichkeit zu geben. Wie er mit voller Kraft in dem Boden seiner ober-schlesischen Geburtsheimat wurzelte, deren Not er als die eigene Not empfand, so war er der Stadt Breslau als seiner Wahlheimat im Innersten verbunden. Immer stand ihm das allgemeine Wohl vor Augen; sein Wirken und sein Streben galt der Förderung des Gemeinwesens. Mit Hingebung seiner selbst, unter Nichtachtung seiner Gesundheit hat er den Dienst verrichtet, der das höchste Ziel setzt: Aus starkem Willen und warmem Gefühl heraus für die Gesamtheit und den Einzelnen in jedem Falle bereit zu sein. Im Geiste innerster Verantwortung und Verbundenheit war er gehorsam dem Gesetze und folgte er dem Rufe, der an ihn erging. So löste er die Aufgabe, vor die er sich gestellt sah.

Uns war er Freund. Wir werden seiner, der von uns ging, über das Grab hinaus in Treue gedenken.

Breslau, den 6. Dezember 1928.

Der Magistrat der Hauptstadt Breslau

Billiger Fleisch-Verkauf!

Schweinefleisch	Pfd.	1.00-1.10
Schweinefleisch	Pfd.	1.40
Schweine-Rohfleisch		1.20
Rindfleisch o. Knoch.	Pfd.	1.10-1.30
Suspensfleisch		0.80-1.00
Kalbfleisch		1.00-1.20
Kalbsteck o. Knoch.		1.30-1.50
Rauchfleisch		1.30
Pöselfleisch		1.10-1.30
Frischer Speck (deutsch)		1.20
Ausgebr. Schweinefleisch (deutsch)		1.10
Gulaschfleisch	Pfd.	0.80-1.00
Gehacktes	von 0.80 an	
Lammfleisch		1.10
Geputzte Eisbeine		1.10
Räucherpeck (deutsch)	Pfd.	1.35
Gelochter Schinken	1/4 Pfd.	0.55
Rohbr. Schinken	1/4 Pfd.	0.55
Rachschinken	1/4 Pfd.	0.55
Preßkopf u. Moribella	1/4	0.80
Metzwurst		0.30
Leberwurst	1/4 Pfd.	0.20-0.40
Polnische	Pfd.	0.90-1.10
Rohblanchewurst	Pfd.	0.70-0.90
Feinst. Auschnitt	1/4 Pfd.	0.40

sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

Adolf Weiß
Fleischerei und Wurstfabrik, Breslau
Wollteichstraße 13 / Fernspr. 25 669

Hüte und Mützen Herren-Artikel

kaufen Sie am besten bei
Felix Eckert
Klosterstraße 45, am Mauritiusplatz

Rind- u. Schweinefleischerei
Ernst Heide
Breslau, Markthalle Ritterplatz
Stand 27/28

Huthaus Hanke
BRESLAU
Friedr.-Wilh.-Straße 23
Herren-Hüte u. Mützen
neueste Formen

Offenbacher Lederwaren

das sind
Handtaschen, Brieftaschen,
Zigarren- und Zigarettentaschen,
sowie
Markttaschen und Bäckertaschen
handgenäht
empfiehlt fürs Fest
Emil Kämpf
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. 84

Sie verdienen täglich
10 Mark
mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kette, Leinwand, Armeifutter, Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdöl, alles sehr billig prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 18
Nikola: Oberstr. 17
Weißberggasse 43

12 - 18 Monate Credit
auf Herren- und Damen-Garderoben
M. Reib
Liegnitz, Wilhelmstraße 10
Paffende Weihnachts-Geschenke
in großer Auswahl
Paul Petich, Nachfolger
Inhaber Albert Gellrich
Seifenfabrik Parfümerie
Liegnitz
Gainauer Straße 26/28

Schuhwaren
aller Art
kaufen Sie gut und preiswert
Ernst Fischer
Liegnitz
Feldstrasse 12
Sprech- u. Nähmaschinen
Platten, Fahrräder, billigst
Berliner Fahrradhaus
Liegnitz, Burgstr. 41

Radio - Anlagen und Grammophone
in allen Preislagen
Streng reelle und fachmännische Bedienung
Kostenlose Vorführung aller Apparate bereitwilligst in den Geschäftsräumen der
Radiofonbau-Gesellschaft m. b. H.
STREHLER
Paul-Ehrlichstraße 14 (Nähe Ring)

Zum Weihnachtsfest
empfehle
Bürstenwaren, Seifen, Parfüm
E. Beck
Liegnitz, Goldbergerstr. 21

10 Prozent
Weihnachts-Rabatt!
Kleider, Mäntel
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
F. Ernst, Liegnitz
Frauenstr. 21
hochparterre.

Gebr. Metzker, Glogau
Lehrt Kirchstraße 8
Teilzahlung
in Damen- u. Herrengarderob.
Schuhwaren jeglicher Art
kauft man reell u. billig bei
Max Plachte, Glogau
Preußische Straße

Möbel
auf Kredit
Anzahlung von **10** Mk. an
Extra-Abteilung Herren- u. Damen-Garderobe
Abzahlung von **1.50** Mk.
S. Gottlieb
Liegnitz, Ring 15
Eing. Burgstr.

Oskar Friebe
Liegnitz
nur Spoorstr. 8
am Kohlmarkt
liefert Ihnen preiswert gute Arbeitskleidung f. Männer und Burschen
Sämtliche
Polster-Möbel
erh. Sie preiswert bei
Alfred Mauersberger
Liegnitz
Ritterstrasse 32

Pratt. Weihnachtsgeschenke
Windjacken, Mantel-Anzüge, Westen und Hosen, Schloffer-Anzüge, Bäder- und Fleischer-Jacken, Barbet- und Wintermäntel, Hosenträger, Stutzen und Socken
Schlupfer, Prinzess-Unterrocke, Untertailen, Schürzen, Taschentücher und Strümpfe für Frauen und Kinder
Strohfüße, Bettmatten, Schlafdecken, Bezüge und Kurzwaren
zu billigsten Preisen
Berufs-Bekleidungshaus
Liegnitz - 59 Burgstraße 59
A. Zebold / M. Teuber

Ämtliche Bekanntmachung von Dittersbach
Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung erhalten
kinderreiche Familien
ein Weihnachtsgeld. Zur Empfangnahme des Gutscheines kann sich der Haushaltungsvorstand am
Montag, dem 10. Dezember 1928
vorm. 9-1 Uhr ab 2 nach 2-8 Uhr im Wohlfahrtsamt, Zimmer 2 melden.
Empfangsberechtigt sind Familien von 4 Kindern, und Witwen von 3 Kindern ab. Das Einkommen darf 160 Mark nicht übersteigen.
Als Ausweis sind Familienkassenbuch, Rollenheft pp. vorzulegen.
Dittersbach, den 4. Dezember 1928
Der Gemeindevorsteher
Roßler.

Geschenk - Artikel
Besen, Bürsten aller Art, Toilette-Artikel, Seifen und Parfümerien empfiehlt
Paul Hoppe
Bürstenfabrik,
Liegnitz, Burgstraße 37

Zum Fest
Empfehle sämtliche
Backwaren, Konfitüren, Obst
Südweine, Wall- u. Haselnüsse
Max Claudé
Liegnitz, Piastenstraße 52

Als Weihnachtsgeschenk
empfehle ich mein reichhaltiges Lager an
Nähmaschinen und Fahrrädern
verschiedener Systeme
Abzahlung bei sehr geringer Anzahlung und Monatsraten v. **20** Mk.
Erst Seider, Spezialgeschäft
Liegnitz, Glogauer Straße 12/14
la Jamaika-Rum-Verdn. 40% Fl. 3.25
la Weinbrand-Verdn. 40% Fl. 2.50
la Breslauer Edel-Brannwein 35% per Liter 2.65
la Liköre und Casteleweine zu niedrigsten Preisen
Jakob Felke, Liegnitz
Klosterstraße 1/2
Bierfabrik und Weinhandlung
Vorzeiger
dieses Inserats erhält 10 Proz. Rabatt

Zum bevorstehenden Feste
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Jamaika-Rum, Arrak divers. Weinbränden Likören und Weinen
zu billigsten Preisen
Max Lustig
Bierfabrik
Iräher S. Berg
Hindenburg, Dorotheenstraße 7
Fernsprecher 3210
Bei größeren Aufträgen frei Haus

20% Rabatt 20%
bis zum Feste
auf alle Waren
Uhren-Müller
Gleiwitz, Rattborer Straße 17

GOOSER WEIHNACHTS-VERKAUF

Groß ist unsere Auswahl
In allen Abteilungen unseres Hauses in fast unbegrenzter Auswahl und Billigkeit ganz besondere Kaufgelegenheiten!
Um jedem seinen Weihnachtswunsch zu erfüllen, haben wir unsere Preise nochmals bis zur Grenze des Möglichen gesenkt.
Klein sind unsere Preise

Auf unsere neu angegliederte Abteilung **Damen-Konfektion**, die sich bei unserer werten Kundschaft größter Beliebtheit erfreut, machen wir besonders aufmerksam. Sie finden hier, wie auch in allen anderen Abteilungen, alles in einfacher und auch ganz guter, von der Mode bevorzugter Ausführung und zu wirklich billigen Preisen. Wir bitten, sich ohne Kaufzwang selbst zu überzeugen!
Wenn Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe bei uns machen, reicht Ihr Weihnachtsgeld aus!

Kaufhaus M. Leschziner, Gleiwitz, Nikolaistraße